

RICHARD A. HUTHMACHER

IUS AUT IUSTITIA?

**GEFÄNGNISTAGE-
BÜCHER. BAND 2**

VERLAG RICHARD A. HUTHMACHER

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Copyright © 2023 by verlag RICHARD A. HUTHMACHER

Website: verlag.richard-a-huthmacher.de

Alle Rechte vorbehalten.

Covergestaltung: verlag RICHARD A. HUTHMACHER

Layout/Satz: verlag RICHARD A. HUTHMACHER

WARUM KEINE ISBN?

Im Nov. 2021 wurden mehr als 70 meiner Bücher verbrannt, will in digitaler Zeit meinen: im Internet, weltweit, gelöscht, de facto wurde ich vom nationalen und internationalen Buchhandel ausgeschlossen. Nun denn, publiziere ich fortan auf meiner Verlagswebsite: Veritas perduceat ad cognitionem et ad resistentiam cognitio. Auf dass der werthe Leser durch Erkenntnis zur Wahrheit und durch Wahrheit zum Widerstand gelange: Sic semper tyrannis!

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors/Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Veröffentlichung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung, können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

RICHARD A. HUTHMACHER

IUS AUT IUSTITIA?

GEFÄNGNISTAGE-
BÜCHER. BAND 2

VERLAG RICHARD A. HUTHMACHER

„Packen Sie
Ihre Sachen
Sie werden
sofort entlassen
Ihr Richter
hat gestanden“

(Peter Paul Zahl: Häftlingstraum)

Für meine Mithäftlinge. Insbesondere für Michi, Leopold und Sebastian. Drei wertvolle, kluge Menschen. Auch wenn man sie wie Un-Menschen behandelt(e).

„Die Untersuchungshaft ist ein Relikt aus dem Mittelalter. Hier werden Menschen, für die die Unschuldsvermutung gilt, in eine Zelle gepfercht ... und sind meist von jeglicher Außenkommunikation abgeschnitten ... Sie darf hierzulande sechs Monate und länger dauern. Tatsächlich sitzen viele Beschuldigte weit länger unverurteilt in Haft. In dieser Zeit werden Beschuldigte mürbe gemacht. Die Untersuchungshaft ist gesetzlich zugelassener Psychoterror, sprich Folter“ (Die Welt vom 19.06.2018)

Ecce Homo

*Empfangen Und Geboren
Genähret Und Erzogen
Aufbegehend Widerstrebend
Sich Bald Beugend
Dann Begehend
Eitel Tand
Den Er Fand
Und Der
- So Man Ihn Belehrend -
Das Wichtigste Im Leben Sei
Alles Andere Sei Einerlei*

*Vielleicht Geachtet Gar Geehrt
Glaubt Und Zweifelt Er
Der Mensch
Noch Eine Weile
Dann Aber Lehrt
Er Das Was Ihm Selbst
Einst Beigebracht
Nun Seinen Kindern*

Unbedacht

Zerstört Mit Waffen
Was Zuvor Er Selbst Geschaffen
In All Den Kriegen
In Die Er Zieht
Meist Deshalb Weil
Man´s Ihm Befiehlt

Dann Lebt Er Seinen Alltag
Jahr Für Jahr
Das Sei Des Lebens Zyklus
Fortwährend Ewig
Nach Ehernem Gesetz
Und Immerdar

So Lehren Ihn Die Laffen
Die Herrschen
Dumm Und Dreist
Und Unverschämt
Und Gleichermaßen
Unverbrämt

Das Also Soll
Das Leben Sein
Derartig Fremdbestimmt

*So Unbedeutend
So Erbärmlich
So Klein Ach
So Unendlich Klein*

*Nein Sag Ich Dir
Und Nochmals Nein*

*Ecce Homine
Werde Menetekel*

*Gleich Dem Feuer Glühe
Und Verzehre Dich
Denn Flamme Sollst Du Werden
Nur So Kannst Mensch
Du Sein*

Deshalb Entscheide Dich

*Willst Mensch Du Werden
Oder Weiterhin
Marionette Sein*

INHALTSVERZEICHNIS

BAND 1 BIS BAND 6

BAND 1: Sehnsucht. Nach einer verlorenen Zeit

Zueignung

Ein langes Vorwort. Als kurze Einleitung. Zum Gefängnis. Welches Ausdruck und Folge der Herrschaft des Menschen über den Menschen

**Donnerstag, den 5.7.2018.
Tag der Verhaftung und
Einlieferung: Sic transit
gloria mundi**

**Freitag, den 6.7.2018.
2. Tag der Untersuchungs-**

**haft: Es herrscht babylo-
nisches Sprachengewirr**

Sonntag, den 8.7.2018.

**4. Hafttag: Sehnsucht.
Nach einer verlorenen
Zeit**

Montag, den 9.7.2018.

**5. Tag der Haft: Warum
nur, warum?**

**Ein kurzes Nachwort.
Weil – fast – alles ge-
sagt**

Epilog

Zusammenfassung

Anmerkung: Die Titel der einzelnen Bände be-
ziehen sich auf die Fassung von 2018/2019; der
Authentizität halber habe ich sie – die Titel, im
Inhaltsverzeichnis – unverändert übernommen

**BAND 2: Wer nie gelogen
und nie betrogen ...**

Zueignung	20
Ein langes Vorwort. Als kurze Einleitung. Zum Gefängnis. Welches Ausdruck und Folge der Herrschaft des Menschen über den Menschen	22
Dienstag, den 10.7.2018. 6. Tag der Haft: Sind es die Gesichter von Menschen?	101
Mittwoch, den 11.7.2018. 7. Hafttag: Das Mädchen Beate	135
Donnerstag, den 12.07.2018. 8. Hafttag und einwöchiges Haft-„Jubiläum“: Wer nie ge- logen und nie betrogen ...	170

Freitag, den 13.07.2018. 9. Hafttag: ius aut iustitia?	189
Ein kurzes Nachwort. Weil – fast – alles ge- sagt	210
Epilog	224
Zusammenfassung	241

BAND 3: Weil im Schmerz der andern das eigne Leid man fand

Zueignung

Ein langes Vorwort. Als kurze Einleitung. Zum Gefängnis. Welches Ausdruck und Folge der Herrschaft des Menschen über den Menschen

**Samstag, den 14. Juli 2018.
10. Hafttag: Es brodeln.
Auf der ganzen Welt**

**Sonntag, den 15. Juli 2018.
11. Hafttag: Sum qui sum
– ich bin, der ich bin, und
ändern werdet *ihr* mich
nicht**

**Montag, den 16. Juli 2018.
12. Hafttag: Weil im Schmerz**

**der andern das eigne Leid
man fand**

**Ein kurzes Nachwort.
Weil – fast – alles ge-
sagt**

Epilog

Zusammenfassung

**BAND 4: Ich will nicht
euer Hofnarr sein**

Zueignung

Ein langes Vorwort. Als kurze Einleitung. Zum Gefängnis. Welches Ausdruck und Folge der Herrschaft des Menschen über den Menschen

**Dienstag, den 17.7.2018.
13. Hafttag: Ich will nicht
euer Hofnarr sein**

**Mittwoch, den 18.07.2018.
14. Tag der Untersuchungs-
Haft: Angst. Und Gefängnis**

**Donnerstag, den 19.07.2018.
15. Tag der Haft: Nichts ist,
wie es scheint**

**Ein kurzes Nachwort.
Weil – fast – alles ge-
sagt**

Epilog

Zusammenfassung

Band 5: Apokry- phe Haftgründe

Zueignung

Ein langes Vorwort. Als kurze Einleitung. Zum Gefängnis. Welches Ausdruck und Folge der Herrschaft des Menschen über den Menschen

**Freitag, den 20.7.2018.
16. Tag der Haft: Apokry-
phe Haftgründe, doppel-
tes Gesetz, Schwerst-
Kriminelle und Schwarz-
fahrer**

**Samstag, den 21.7.2018.
17. Hafttag: Man muss
das Leben eben nehmen,
wie das Leben eben ist
- Teil 1**

**Ein kurzes Nachwort.
Weil – fast – alles ge-
sagt**

Epilog

Zusammenfassung

**BAND 6: Skylla? Oder Charybdis ?
Man muss das Leben eben nehmen,
wie das Leben eben ist**

Zueignung

Ein langes Vorwort. Als kurze Einleitung. Zum Gefängnis. Welches Ausdruck und Folge der Herrschaft des Menschen über den Menschen

**Samstag, den 21.7.2018.
17. Hafttag: Man muss das Leben eben nehmen, wie das Leben eben ist
- Teil 2**

**Sonntag, den 22.7.2018, 18.
Hafttag: Was für ein Leben**

**Montag, den 23.7.2018, 19.
Tag der Haft: Mein Zellen-**

**nachbar singt rumänische
Volkslieder**

**Dienstag, den 24.7.2018. 20.
und vorletzter Tag der Haft:
„Kreisrichter und andere
Revolutionärs“**

**Mittwoch, den 25.7.2018.
21. und letzter Tag der Haft:
Skylla? Oder Charybdis**

**Ein kurzes Nachwort.
Weil – fast – alles ge-
sagt**

Epilog

Zusammenfassung

**Anhang
(Zur Rechtswirklichkeit
In diesem unseren Lande)**

ZUEIGNUNG. ALS
SCHULDBEKENNTNIS:
EIN CONFITEOR. FÜR
JENE

ICH VERSICHERE GOTT,
DEM ALLMÄCHTIGEN, UND
ALLEN BRÜDERN UND
SCHWESTERN, DASS **JENE**
GUTES UNTERLASSEN UND
BÖSES GETAN. ICH VERSI-
CHERE, DASS SIE GESÜN-
DIGT: IN GEDANKEN. IN
WORTEN. IN WERKEN.

ES IST IHRE SCHULD, ES IST IHRE SCHULD,
ES IST EINZIG UND ALLEIN IHRE ÜBER-
GROBE SCHULD. UND ICH BEKENNE: ICH HA-
BE NICHT GESCHWIEGEN: ZU DIESER IHRER
SCHULD.

GLEICHWOHL BIITE ICH
DIE SELIGE JUNGFRAU

MARIA, ALLE ENGEL UND
HEILIGEN, UND EUCH,
MEINE BRÜDER UND
SCHWESTERN, FÜR SIE
ZU BETEN BEI GOTT,
UNSERM HERRN.

**Ein langes Vorwort. Als kurze
Einleitung. Zum Gefängnis.
Welches Ausdruck und Folge der
Herrschaft des Menschen
über den Menschen**

Angst

Die
Brust
Ist
Eng
Der
Atem
Schwer
Und
Leer
Der
Kopf
In
Dem
Gedanken
Schwanken
Und
Wanken
Wie
Welke
Blätter
Im
Wind

*Mein
Schrei
Nach
Hilfe
Stumm
Und
Was
Um
Mich
Herum
In
Nebel
Grau
Verschwimmt
Die
Glieder
Taub
Das
Herz
So
Schwer
Nichts
Als*

25

Panik

In

Mir

Um

Mich

Her

Seht

Meine

Angst

Nicht

Gottgewollt

Vielmehr

Der

Menschen

Hass

Und

Gier

Und

Neid

Gezollt

Die internationale Gefangenen-/Gefängnis-Literatur ist nicht besonders umfangreich; dies liegt nicht zuletzt daran, dass Literaten selten im Gefängnis sitzen und Gefängnis-Insassen im allgemeinen keine Literaten sind. Ausnahmen (s. im Folgenden) bestätigen, auch hier, die Regel. Noch seltener sind Gefängnis-Tagebücher (die selbstverständlich auch zur Gefangenen-Literatur zählen).

Letztlich darf sämtliche Prosa und Lyrik, die in Gefängnissen oder von Gefangenen – auch nach ihrem Gefängnisaufenthalt – verfasst wurde, zur „literarischen Spezies“ der Gefängnis-/Gefangenen-Literatur gezählt werden.

Es gibt nur wenig frühe Zeugnisse darüber, was Häftlinge in Gefangenschaft erlebt und wie sie das Erlebte physisch und psychisch, geistig, seelisch und mental verarbeitet haben.

Das älteste Werk, zumindest eine der ältesten Abhandlungen der Gefangenen-Literatur dürfte die *Consolatio philosophiae (Der Trost der Philosophie)* des römischen Philosophen (Anicius Manlius Severinus) *Boethius* sein, die im 6. nachchristlichen Jhd. entstand und als Dialog zwischen dem Autor und einer personifizierten Philosophie (welche den *Neuplatonismus* vertritt) konzipiert ist: Die Philosophie tröstet, lehrt und belehrt den Autor, der auf Geheiß Theoderichs – des Ostgoten-Königs – wegen (angeblicher) konspirativer Beziehungen zum oströmischen

Kaiser verhaftet, angeklagt und hingerichtet wurde, ohne dass er, so jedenfalls wird tradiert, die Möglichkeit hatte, sich zu verteidigen.

Boethius' Werk, das im Mittelalter außerordentlich verbreitet war und zu den meistkommentierten philosophischen Abhandlungen jener Zeit gehört, dürfte indes nicht im Kerker selbst, vielmehr in einer Art von Hausarrest entstanden sein – zu zahl- und umfangreich sind Zitate wie Bezüge zu anderen philosophischen und literarischen Werken, als dass der Autor diese ohne Zugang zu einschlägigen Büchern verfasst haben könnte.

Zwar schrieb *Sir Walter Raleigh*, der englische Abenteurer, Politiker und Schriftsteller, seine *History of the World* während einer (dreizehn Jahre, von 1603 bis 1616 dauernden) Kerkerhaft; indes: „The work was originally conceived as a five volume set covering ancient history to the present, though Raleigh only completed this first volume.“ Es ging also nicht um die Befindlichkeiten des Gefangenen, um seine Ängste, Sorgen und Nöte; insofern handelt es sich nicht um Gefängnisliteratur im hier gebräuchlichen Sinne.

Ähnlich verhält es sich mit dem calvinistischen Theologen, Philosophen und Juristen *Hugo de Groot* (*Hugo Grotius*) und seinem theologischen Hauptwerk *De veritate religionis Christianae*: „Das Buch wurde u.a. von Leibniz gerühmt ... und galt bis ins

18. Jh. als Klassiker theologischer Apologetik ... Die Arbeit an *De veritate* hat Grotius fast zwei Jahrzehnte begleitet: von der Vorlage in niederländischer Sprache, die er im Arrest auf Loevestein verfasste, bis zur letzten, mit einem umfangreichen Anmerkungsapparat versehenen lateinischen Fassung, die 1640 in Paris erschien.“ Grotius’ *Bewijs van den waren Godsdienst* wurde also z.T. im Kerker geschrieben, thematisiert indes nicht den Gefangenen und dessen Verfasstheit während der Gefangenschaft.

Christian Friedrich Daniel Schubart hingegen, der mutige Kämpfer gegen Fürstenwillkür, der mit seinen sozialkritischen Schriften die Dekadenz des Absolutismus anprangerte und deshalb vom württembergischen Herzog Carl Eugen in den Kerker geworfen wurde, schrieb ebenso konkret wie anrührend über seine Haft auf Hohenasberg (von 1777 bis 1787):

„Die Gruft der Fürsten.
Von Schubart auf Hohenasberg.

Da liegen sie, die stolzen Fürstentrümmer,
Ehmals die Götzen ihrer Welt,
Da liegen sie vom fürchterlichen Schimmer
Des blossen Tags erhell't ...

Entsetzen packt den Wandrer hier beym Haare
Giesst Schauer über seine Haut,
Wo Eitelkeit, gelehnt an eine Bahre,

Aus holem Auge schaut.

Wie fürchterlich ist hier des Nachhalls Stimme!
 ... Kein Donner spricht mit schreckenvollem Grim-
 me: O Mensch, wie klein bist du!

... An ihren Urnen weinen Marmorgeister,
 Doch kalte Thränen nur von Stein,
 Und lächelnd grub vielleicht ein welscher Meister
 Sie einst in Marmor ein.

Da liegen Schädel mit verloschnen Blicken,
 Die ehemals hoch herabgedroht;
 Der Menschheit Schrecken, denn an ihrem Nicken
 Hieng Leben oder Tod.

Nun ist die Hand hinweg gewelkt zum Knochen,
 Die oft mit kaltem Federzug
 Den Weisen, der am Thron zu hart gesprochen,
 In harte Fesseln schlug ...
 Da liegen nun in dieser Schauer-Grotte
 Mit Staub und Würmern zugedeckt,
 Wie stumm, wie ruhmlos! Noch von keinem Gotte
 Zum Leben aufgeweckt ...

Hier weine nicht der bleiche Waisenknabe
 Dem ein Tyrann den Vater nahm,
 Nie fluche hier der Krüppel an dem Stabe
 Von fremden Solde lahm:

Damit die Quäler nicht zu früh erwachen;

Seyd menschlicher, erweckt sie nicht!
 Ha, früh genug wird über ihnen krachen
 Der Donner am Gericht;

Wo Todesengel nach Tyrannen greifen
 Wenn hier im Zorn der Richter weckt,
 Und ihre Greu'l zu einem Berge häufen,
 Der flammend sie bedeckt ...“

Die bitteren Jahre seiner Festungshaft beschreibt der Burschenschaftler *Fritz Reuter*, der 1836 wegen „Teilnahme an hochverräterischen burschenschaftlichen Verbindungen in Jena und Majestätsbeleidigung“ zunächst zum Tode verurteilt, dann zu 30 Jahren Festungshaft „begnadigt“ worden war – von denen er schließlich sieben absitzen musste –, in seinem niederdeutschen Roman *Ut mine Festungstid*:

„Will auch der eigne Spiegel nicht
 Das Bild Dir ganz genau so zeigen,
 Und spielt darauf zu heitres Licht
 Und pflückt' ich von den Disteln Feigen,
 So denk', verwunden ist das Leid,
 Und Jahre lagern sich dazwischen:
 Die Zeiten nach der bösen Zeit,
 Sie konnten manches wohl verwischen
 Und habe ich den bittern Schmerz
 Durch Scherz und Laune abgemildert,
 So weiß ich doch, Dein freundlich Herz

Lacht auch dem Spaß, den ich geschildert.“

Seine Erfahrungen in einem sibirischen Gefangenenlager (in der Zeit von 1849 bis 1853) schildert *Dostojewski* in den *Aufzeichnungen aus einem Totenhaus* (auch: *Aufzeichnungen aus einem toten Haus*); er thematisiert die Grausamkeit des Lagers, die Schikanen des Wachpersonals und die der Gefangenen untereinander, die hierarchische Gliederung, die keinerlei Aufbegehren duldet, die Bedeutung von Geld als „geprägter Freiheit“, mit der, will meinen: mit dem – und nur mit dem – man in dieser Parallelwelt überleben kann.

„Unser Zuchthaus lag am Rande der Festung, dicht am Festungswall. Wenn man zuweilen einen Blick durch die Spalten im Zaune auf die Welt Gottes warf – ob man nicht etwas von ihr sehen könne –, so sah man nur ein Stückchen Himmel und den hohen, von Unkraut überwucherten Festungswall, auf dem Tag und Nacht Wachposten auf und ab gingen; und man dachte sich dann: es werden noch ... Jahre vergehen, und wenn man wieder einmal einen Blick durch eine Spalte im Zaune wirft, wird man den gleichen Wall, die gleichen Wachposten und das gleiche Stückchen Himmel sehen, nicht den Himmel, der über dem Zuchthause ist, sondern einen anderen, freien, fernen Himmel ...

Einmal sah ich, wie ein Arrestant, der zwanzig Jahre in der Zwangsarbeit verbracht hatte und nun in die Freiheit gelassen wurde, sich von seinen Kameraden verabschiedete. Es gab Leute, die sich noch erinnerten, wie er zum erstenmal das Zuchthaus betreten hatte, jung, sorglos, ohne an sein Verbrechen und an die Strafe zu denken. Nun ging er als ergrauter Greis mit düsterem und traurigem Gesicht in die Freiheit ... Ja, an diesem Orte konnte man Geduld lernen.“

Und zur Geduld wie zur Sehnsucht nach der Freiheit schreibt *Rosa Luxemburg* in *Briefe aus dem Gefängnis*:

„Ach, heute gab es einen Augenblick, da ich's bitter spürte. Der Pfiff der Lokomotive ... sagte mir, daß ... [sie] abdampft, und ich lief gerade wie ein Tier im Käfig den gewohnten 'Spaziergang' an meiner Mauer entlang, hin und zurück, und mein Herz krampfte sich zusammen vor Schmerz, daß ich nicht auch fort von hier kann, oh, nur fort von hier!“

Selten zeitigen solche Briefe aus dem Gefängnis eine unmittelbare Wirkung; eine der wenigen bekannten Ausnahmen sind die *Zuchthausbriefe* von *Max Hoelz*:

„Max Hoelz war aufgrund einer falschen Anschuldigung 1921 zu einer lebenslangen Zuchthausstrafe verurteilt worden. 1927 erschienen seine 'Zuchthausbriefe', herausgegeben mit einem Nachwort ...

[von] Egon Erwin Kisch. Ihre Veröffentlichung veranlasste eine Anzahl deutscher Intellektueller, darunter Bertolt Brecht, Martin Buber, Otto Dix, Albert Einstein sowie Lion Feuchtwanger, Heinrich Mann, Thomas Mann, Arnold Zweig und andere, eine 'Nachprüfung' des Urteils zu verlangen. Am 18. Juli 1928 wurde Hoelz amnestiert und freigelassen.“

In seinem (1934 erschienenen) Gefängnisroman *Wer einmal aus dem Blechnapf frißt* schreibt *Hans Fallada* (der sechs Jahre seines Lebens in Gefängnissen und psychiatrischen Anstalten saß):

„Der Strafgefangene Willi Kufalt geht in seiner Zelle auf und ab. Fünf Schritte hin, fünf Schritte her. Wieder fünf Schritte hin.

Einen Augenblick bleibt er unter dem Fenster stehen. Es ist schräg aufgestellt, soweit die eisernen Blenden das zulassen, und herein dringt das Scharren vieler Füße, auch einmal der Ruf eines Wachtmeisters: 'Abstand halten! Fünf Schritte Abstand!' Station C hat Freistunde, eine halbe Stunde gehen sie dort im Kreis, an der frischen Luft.

'Nichts haben Sie zu reden! Verstanden?!' ruft der Wachtmeister draußen, und die Füße scharren weiter.

Der Gefangene geht gegen die Tür, nun bleibt er dort stehen und lauscht in den Bau, der still ist.

‘Wenn Werner heute nicht schreibt’, denkt er, ‘muß ich zum Pfaffen gehen und betteln, daß sie mich in das Heim aufnehmen. Wohin soll ich sonst? Über dreihundert Mark macht mein Arbeitsverdienst sicher nicht. Die sind bald alle.’

Er lauscht immer noch. ‘In zwanzig Minuten ist die Freistunde vorbei. Dann kommen wir runter. Sehen, daß ich vorher noch was Tabak krampfe. Ich kann doch nicht die letzten zwei Tage ohne Tabak sein.’

Er öffnet das Schränkchen. Sieht hinein. Aber natürlich ist kein Tabak da. ‘Die Eßschüssel muß ich auch noch wienern, sonst kotzt Rusch mich an ...’

Auf den Tisch legt er Jacke, Mütze, Halstuch. Wenn draußen auch ein strahlender, warmer Maitag ist, Halstuch und Mütze sind Vorschrift.

‘In zwei Tagen ist es ja überstanden. Dann kann ich mich anziehen, wie ich mag.’

Er versucht sich vorzustellen, wie sein Leben dann sein wird, aber er kann es nicht.

‘Da gehe ich also die Straße lang und da ist eine Kneipe und ich mache einfach die Tür auf und sage: Ober, ein Glas Bier ...’“

Im Gegensatz zu Fallada, der sein Leben lang unter eben diesem seinem Leben litt, stilisierte sich *Luise Rinser* durch ihr (1946 erschienenes) *Gefängnistagebuch* (mit dem sie ihre Karriere als antifaschistische Schriftstellerin begründete) zur Märtyrerin – obwohl sie alles andere als ein Widerstandskämpferin war:

„Ihre Hitler verehrenden Gedichte sind ... schon früh... bekannt geworden. [„Wir, des großen Führers gezeichnet Verschworene/Ungeborgene in scharfen Morgenstürmen/Halten auf Türmen und Gipfeln klirrende Wacht ... Wir jungen Deutschen, wir wachen, siegen oder sterben, denn wir sind treu!“] Aber das ist nur ein Bruchteil. Als Junglehrerin hat sie ihren eigenen Schuldirektor, einen Juden, denunziert. Dadurch konnte sie sich profilieren und machte Karriere im Nazi-Staat. Sie wurde Ausbilderin beim Bund Deutscher Mädel, sie hat also Hitler-Jugend-Gruppenführerinnen ausgebildet. Ihr Biograf nennt Rinser daher eine Nazi-Pädagogin.“

„Was hat Luise Rinser also mit den Fakten rund um ihre Verfolgung und Verhaftung getan? Das, was ein Schriftsteller gemeinhin mit einem Stoff tut: Sie hat gerafft, zusammengezogen und dramatisiert. Nur dass der Stoff in diesem Fall kein Roman war, sondern ihr Leben, das sie auf gänzlich neue Füße stellte ... Hätte Luise Rinser noch 20 Jahre länger gelebt und publiziert, hätte sie Hitler ganz allein besiegt.“

Autobiographische Erinnerungen an seine Inhaftierung(en) während des Dritten Reichs verarbeitete *Wolfgang Borchert* (Autor von *Draußen vor der Tür*) namentlich in seiner Erzählung *Hundeblyme*: Häftling Nr. 432 (meine eigene Häftlingsnummer war, nur am Rande vermerkt, G1 15) entdeckt diese beim täglichen Hofgang; sie wird, nach und nach, zum Objekt seiner Hoffnungen und Wünsche, seiner Sehnsüchte und Projektionen. Als er sie endlich pflücken kann, erfüllt ihn ihr Anblick mit Zärtlichkeit und Güte; nächstens träumt er davon, wie er selbst zu Erde und wie aus dieser Erde neue Blumen werden:

„Die Tür ging hinter mir zu ... Eine häßliche Tür mit der Nummer 432. Das ist das Besondere an dieser Tür, daß sie eine Nummer hat und mit Eisenblech beschlagen ist – das macht sie so stolz und unnahbar ...

Du, Nummer 432, Menschlein – laß dich nicht besoffen machen von der Nacht! Deine Angst ist mit dir in der Zelle, sonst nichts! Die Angst und die Nacht. Aber die Angst ist ein Ungeheuer, und die Nacht kann furchtbar werden wie ein Gespenst, wenn wir mit ihr allein sind ...

Die Wände waren so kalt und tot, daß ich krank wurde vor Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Man schreit wohl ein paar Tage seine Not raus – aber wenn nichts antwortet, ermüdet man bald. Man

schlägt wohl ein paar Stunden an Wand und Tür – aber wenn sie sich nicht auftun, sind die Fäuste bald wund, und der kleine Schmerz ist dann die einzige Lust in dieser Öde ...

[Eig. Anm.: Das Trommeln gegen die schweren Eisentüren gehört im Gefängnis zum Alltag wie die Luft zum Atmen; ich habe kaum eine Nacht erlebt, in der man nicht den Eindruck hatte, gleich müsse die ganze Anstalt aufgrund des ohrenbetäubenden Lärms zusammenbrechen.]

Habe ich schon gesagt, daß wir jeden Morgen eine halbe Stunde lang einen kleinen schmutzig-grünen Fleck Rasen umkreisen? ... Auf der Suche nach Lebendigem, Buntem, lief mein Auge ... zufällig über die paar Hälmlchen hin ... – und da entdeckte ich unter ihnen einen unscheinbaren gelben Punkt ... Ich erkannte eine Blume, eine gelbe Blume. Es war ein Löwenzahn – eine kleine gelbe Hundebblume ...

Die Sehnsucht, etwas Lebendiges in der Zelle zu haben, wurde so mächtig in mir, daß die Blume, die schüchterne kleine Hundebblume, für mich bald den Wert eines Menschen, einer heimlichen Geliebten bekam: Ich konnte nicht mehr ohne sie leben – da oben zwischen den toten Wänden!“

Und als Häftling 432 seine heimliche Geliebte endlich pflücken kann, ist er geradezu selig. Am Ort der Unseligen. Der Hoffnungslosen. Wo Menschen, vorgeblich, andere Menschen bessern wollen.

„Die ganze Nacht umspannten seine glücklichen Hände das vertraute Blech seines Trinkbechers, und er fühlte im Schlaf, wie sie Erde auf ihn häuften, dunkle, gute Erde, und wie er sich der Erde angewöhnte und wurde wie sie – und wie aus ihm Blumen brachen: Anemonen, Akelei und Löwenzahn – winzige, unscheinbare Sonnen.“

Ezra Pound, amerikanischer Dichter und Protagonist der literarischen Moderne, lebte seit 1924 im italienischen Rapallo; mit der von ihm verfassten Gefängnisliteratur, seinen *Pisaner Cantos*, namentlich mit den Cantos 72-73 ("Roosevelt, Churchill and Eden bastards to a man": Cantos 73), mit seinen Cantos 72-73 habe er, Pound, antiamerikanische und rassistische (antisemitische) Hetze betrieben. So der Vorwurf. Interessierter Kreise.

Deshalb wurde Pound inhaftiert, wie ein Tier im Käfig gehalten und öffentlich ausgestellt; nach Ende des Krieges wurde er für geisteskrank erklärt und verbrachte die nächsten zwölf Jahre in einer staatlichen Nervenheilanstalt (in den USA).

Jedenfalls (und *colorandi causa*): Es war Ezra Pound, der *Eustace Mullins*, den Autor von *The Federal Reserve Conspiracy* – wo die Hintergründe der FED (amerikanischen „National“-Bank in den Händen einiger weniger Oligarchen) und deren unheilvolles Tun untersucht und einer breiteren Öffentlichkeit vor Augen geführt werden –, zu seinen, Mullins´, Forschungen über die Rothschilds, die Rockefellers und die Frères Lazard, über Paul Warburg, J. P. Morgan, über Edward Mandell House, Woodrow Wilson u.a. veranlasste: In diesem Kontext erscheint die Inhaftierung Pounds in einem völlig anderen Licht!

Mithin: Zweifelsohne war Pound ein politischer Gefangener; deshalb demütigten ihn seine Landleute, die amerikanischen „Befreier“ des faschistischen Italien, und stellten ihn in Pisa in einem Käfig aus. Wie ein wildes Tier. Das gewagt hatte, die Mächtigen dieser Welt zu attackieren.

Der Deutschlandfunk schreibt, fast siebzig Jahre später:

„Der Pound-Prozess[:] Unbestritten gehört Ezra Pound, der Verfasser der ‚Pizan Cantos‘, zu den bahnbrechenden Lyrikern des vorigen Jahrhunderts. Er hat Autoren wie James Joyce, T. S. Eliot und Ernest Hemingway und deren Werke entscheidend beeinflusst ... Diese Autoren kommen auch im Pound-Prozess zu Wort: Während des Zweiten Weltkrieges

hatte Pound über Radio Rom Kommentare gesprochen, derentwegen ihm nach Kriegsende in den USA ein Hochverratsprozess drohte. Zuvor jedoch wurde in einem Prozess die Frage nach seinem Geisteszustand erörtert; anschließend verbrachte Pound zwölf Jahre in einem Sanatorium.“

In einem „Sanatorium“, wo er mit größter Wahrscheinlichkeit mit Elektroschocks „behandelt“, will meinen malträtirt, gequält wurde.

Wo man seine Identität auslöschen wollte. Denn das ist die wahre Aufgabe von Gefängnissen: die Identität der Gefangenen – die deshalb Gefangene sind, weil sie gegen die Regeln ihrer „Oberen“ aufbegehrt haben! – auszulöschen. Re-Sozialisierung bedeutet nichts anderes als Unter-Ordnung. Unterwerfung. Kapitulation. Vor den gesellschaftlich Mächtigeren. Die oft ungleich größere Verbrecher sind als die, welche sie einsperren. Lassen. Denn selbst zu handeln sind sie zu feige. Dafür brauchen sie ihre Adlati. Vom Polizisten über Staatsanwalt und Richter bis zu den Gefängniswärtern.

Oder will etwa allen Ernstes jemand behaupten, der Soldat, der desertiert, sei ein Verbrecher, der Büttel indes, der ihn darob zum Tode verurteilt, ein ehrenwerter Mensch?

Im *Archipel Gulag* schildert *Alexander Solschenizyn* den Auf- und Ausbau der sowjetrussischen Gefangenenlager, deren Aufgabe und Funktion; in dem mehrteiligen Opus werden – aufgrund eigener Erfahrungen des Autors und basierend auf Schilderungen anderer Sträflinge – auch die seelischen Befindlichkeiten der Gefangenen geschildert: Auf einen Überlegenden des Gulag kamen ein bis zwei Häftlinge, die im Lager zugrunde gingen; Solidarität unter- und miteinander war, folgerichtig, die Ausnahme, nicht die Regel. Das uralte Herrschaftsprinzip: *divide et impera* verfehlte, auch hier, seine Wirkung nicht.

„Acht Jahre hatte Solschenizyn in sowjetischen Lagern verbracht, ehe er 1953 freikam. Er begann zu schreiben und wurde mit der Erzählung *Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch* über einen Lagerinsassen berühmt ...

Das sollte seine einzige offizielle Veröffentlichung in der Sowjetunion bleiben ... [Gleichwohl: Er] nahm den Kampf auf ...: ein Einzelner gegen die geballte Macht einer Diktatur.

Unerschütterlich arbeitete der verfemte Autor ... an seinen Werken, deren Manuskripte er vor dem KGB [verstecken musste; beim Schreiben meines Tagebuchs lauschte ich stets, peinlich genau, ob ein Wärter im Anmarsch war, lies ggf. mein Manuskript im vorbereiteten Versteck verschwinden] ... – während die Partei in ihm zu Recht den Staatsfeind Nummer

eins sah. 1970 erhielt er den Literaturnobelpreis für seinen im Westen erschienenen Roman *Der erste Kreis der Hölle*, ohne ihn in Stockholm entgegennehmen zu können – der Rückweg in seine Heimat wäre ihm mit Sicherheit versperrt worden.

Solschenizyn ... machte weiter. Seit den fünfziger Jahren hatte er insgeheim an jenem einzigartigen Werk gearbeitet, für das er weltberühmt werden sollte: *Der Archipel Gulag* erzählte in noch nie dagewesener Intensität vom stalinistischen Massenterror und dem System der sowjetischen Arbeitslager, indem er Erfahrungen des Autors mit Zeitzeugenberichten und historischen Quellen verband und sprachgewaltig präsentierte.

Die Publikation im Westen war eine Sensation – ideell sicher der stärkste je geführte Schlag gegen den Kommunismus. Prompt verwiesen die Machthaber Solschenizyn 1974 des Landes. Wer von endlosen Grausamkeiten liest, über sadistische Folterknechte und leidende Häftlinge, stumpfen Lagergeist oder gar verzweifelte Aufstände von Todgeweihten in Sibirien, der wird den Autor für seine zähe Ausdauer bewundern, Millionen Opfern eine Stimme gegeben zu haben.“

In Kommunistischen Lagern saßen und schrieben beispielsweise auch *Walter Kempowski* und *Horst Bienek* (den ich persönlich in seiner Zeit als Stadt-

schreiber von Mainz, kurz vor seinem Tod, kennenlernte); in der Todeszelle 2455 in San Quentin – im freien, humanen Westen, in God's Own Country, das schätzungsweise 50 Millionen Indianer und Schwarzafrikaner massakrierte – saß und schrieb *Caryl Chessman*. U.a. *Cell 2455 Death Row* und *The Face of Justice*. Bis man ihn vergaste. Nach zwölf Jahren in der Todeszelle. Nach einem höchst umstrittenen Indizien-Prozess. Der weltweit Aufsehen erregte. Und – im wahrsten Sinne des Wortes – grenzenlose Empörung. Gegen die USA, den Hüter von freedom and democracy.

„In *'Todeszelle 2455'*, einem in 13 Sprachen übersetzten Bestseller, beschrieb er detailliert seinen Lebensweg bis in den Hinrichtungstrakt von San Quentin. Schon 1955 folgte der Band *'Trial by Ordeal'*, mit dem er weltweit so viele Sympathien gewann, dass Zuchthausdirektor Dickson ihm kurzerhand das Schreiben verbot – wenn auch vergeblich: Chessman schmuggelte weitere Manuskripte aus der Haftanstalt, so dass 1957 *'Face of Justice'* erschien und 1960 sein viertes Buch *'The Kid was a Killer'*.“

Immer wieder wurde Chessmans Hinrichtung verschoben; die Vatikanzeitung *L'Osservatore Romano* schrieb: „Kein menschliches Herz vermag zu glauben, das Leben des Verurteilten in der Death Row sei um zwei Monate verlängert worden, lediglich, um dann doch im tödlichen Gas zu erlöschen. Kein Jurist kann daran denken und kein Strafgesetz verlangt,

ein Todesurteil nach zwölf Jahren zu vollstrecken. Und noch weniger könnte sich das amerikanische Volk, mächtiger Verteidiger der Menschenrechte, mit einem solchen Vorgehen abfinden.“

Dem amerikanischen Volk, genauer: seinen Oberen war dieser Protest sch...egal.

Der letzte Anruf, seine Hinrichtung zu verschieben, erreichte seine staatlich bestellten Mörder zu spät; weil sich – angeblich – eine Sekretärin verwehrt hatte, war die Vergasung nicht mehr zu stoppen.

**DAS
MERKEL
UNSER**

Merkel
Unser

Der
Du
Vertrittst
Die
Interessen
Derer
Die
Da
Herrschen
Im
Himmel
Wie
Auf

Erden

Vermaledeit

Sei

Dein

Name

Für

Das

Was

Du

Über

Unser

Volk

Gebracht

Von

Dir

Wie

JENEN

Wohl-

Bedacht

47

Dein
Reich
Vergeh

Und

All

Das

Ach

Und

Weh

Das

Im

Interesse

Deiner

Herren

Ihrer

Macht

Nimmermehr

Gescheh

Nimmer

Werde

48

Was
Ihr
Wille

Sei
Es
Im
Himmel
Sei's
Auf
Der
Erde

Unser
Mensch-
Sein
Gib
Uns

Heute
Und
Auch

49

Morgen

Anstatt

Der

Sorgen

Die

Deine

Herren

Uns

Beschieden

Hienieden

Wir

Tragen

Keine

Schuld

Und

Nie

Sei

Dir

50

Sei
Euch
Vergeben

Die
Eure
Und
Die
Deine

Sie
Werde
Eine
Teure

Für
Euch

In
Diesem
Wie
In
Jedem

51

Andern
Leben

Und
Führe
Uns
Nicht
In
Versuchung

Dir
Heimzuzahlen
Was
Du
Was
Ihr
Uns
Angetan

Sondern
Erlöse
Uns

52

Von
Dir
Dem
Übel

Denn
Nimmer
Lang
Währet
Dein
Reich

Weil
Kraft
Uns
Gibt
Menschlich
Verbundenheit

In
Einer
Schweren

Gleichwohl
Hoffnungs-
Frohen
Zeit

Auf
Dass
Werde
Hier
Auf
Unsrer
Nicht
Auf
Eurer
Erde

Ein
Menschlich
Wesen

In
All

54

Seiner
Pracht
Und
Herrlichkeit

In
Gottes
Namen

Und
In
Ewigkeit

Amen

Etliche namentlich bekannte Häftlinge mehr (beispielsweise *Kurt Eisner*, der erste bayerischen Ministerpräsident, sowie der durchs KZ zu Tode geschundene *Erich Mühsam*) und eine Vielzahl von unbekanntem Häftlingen versuchten zu überleben, indem sie im Gefängnis schrieben; expressis verbis erwähnt seien:

- *Nelson Mandela*, der wesentliche Teile seiner Autobiographie *Der lange Weg zur Freiheit* auf der berühmt-berüchtigten Gefängnisinsel Robben Island verfasste; in seinen „*Briefe[n] aus dem Gefängnis*“ ist zu lesen:

„An Zenani und Zindzi Mandela
Soweto, Johannesburg
23.6.69

Meine Lieben,
wieder einmal ist unsere geliebte Mummy verhaftet worden, und jetzt sind sie und Daddy beide im Gefängnis. Mir blutet das Herz, wenn ich mir vorstelle, wie sie, weit weg von zu Hause, in einer Polizeizelle sitzt, vielleicht ganz allein, ohne einen Menschen, mit dem sie sprechen könnte, und ohne die Möglichkeit, etwas zu lesen. Vierundzwanzig Stunden täglich sehnt sie sich nach ihren Kindern. Es kann viele Monate, vielleicht sogar Jahre dauern, bis Ihr sie wiederseht. Vielleicht müsst Ihr jahrelang als Waisen leben, ohne Euer Zuhause und Eure Eltern, ohne die

selbstverständliche Liebe und Zuneigung und ohne den Schutz, den Euch Mummy stets gegeben hat ...

Sie kann Euch keine Gutenachtgeschichten mehr erzählen, nicht mehr beim Lesen schwieriger Bücher helfen und auch keine der vielen Fragen mehr beantworten, die Ihr gerne stellen würdet ...

Vielleicht werden Mummy und Daddy nie mehr mit Euch im Haus Nr. 8115 in Orlando Westa wohnen, an dem einen Ort auf der Welt, der uns so am Herzen liegt. Es ist nicht das erste Mal, dass Mummy ins Gefängnis kommt. Im Oktober 1958, nur vier Monate nach unserer Hochzeit, wurde sie zusammen mit 2000 anderen Frauen verhaftet, als sie gegen den Passzwang in Johannesburg protestierten, und saß zwei Wochen im Gefängnis. Im vergangenen Jahr war sie vier Tage lang eingesperrt, aber jetzt ist sie wieder dort, und ich kann Euch nicht sagen, wie lange sie diesmal fort sein wird.

Ich wünsche mir nur, dass Ihr nie vergesst, dass Ihr eine tapfere und entschlossene Mummy habt, die ihr Volk von ganzem Herzen liebt ... Wenn Ihr einmal erwachsen seid und gründlich über die widerwärtigen Erfahrungen nachdenkt, die Mummy durchgemacht hat, auch über die Standhaftigkeit, mit der sie an ihren Überzeugungen festgehalten hat, dann werdet Ihr erkennen, wie wichtig der Beitrag war, den sie im Kampf für Wahrheit und Gerechtigkeit geleistet

hat, und wie viel sie von ihren eigenen Interessen und ihrem persönlichen Glück geopfert hat“

- *Michail Chodorkowski*: „In Russland rechne man damit, jederzeit ins Gefängnis zu kommen – doch an diejenigen, die im Gefängnis sitzen, erinnere man sich nicht gern, das gleiche einer ´verbotenen Zone´. Auch er selbst habe die Existenz des Gefängnissystems vor seiner eigenen Verhaftung nicht in sein Bewusstsein gelassen ...“

Chodorkowskis Mitgefangene sind keine politischen Häftlinge, sondern Opfer einer willkürlichen Justiz, sie wurden wegen Diebstahls, Drogenhandel oder Betrug verurteilt, doch ob sie das betreffende Delikt überhaupt begangen hatten, spielte dabei oft kaum eine Rolle. Auch wenn es aus heutiger Sicht unverzeihlich erscheine, sagt Chodorkowski im Gespräch, habe er ein faires Gerichtsverfahren erwartet, als er im Oktober 2003 verhaftet worden sei. Es sei für ihn ein Schock gewesen, dass weder das Gericht noch die Menschen in Russland sich für die Wahrheit und die Einhaltung der Gesetze interessiert hätten. Dass der Rechtsstaat der Schlüssel zur Lösung der Probleme Russlands sei, habe er erst im Gefängnis erkannt, wo die Verhältnisse der Gesellschaft in grotesker Übersteigerung sichtbar würden“

- *Václav Havel*, der seine berühmten *Briefe an Olga* im Gefängnis schrieb: „Mir ist eine weitere seltsame Sache klar geworden: Diese Welt hier hat

mehr Wahrheit als die Welt draußen. Dinge und Menschen zeigen sich hier in ihrer wahren Gestalt. Lüge und Heuchelei verschwinden“

- „Wenn wir auf dem Hof im Quadrat gehen, klettern unsere Blicke am fünf Meter hohen Bretterzaun empor, klettern hinauf bis zu den feinen Eisenspitzen, die der Zaun als Diadem trägt.“

So Ernst Toller in seinen „*Briefe aus dem Gefängnis*“.

Geradezu niedlich, diese Gefängnis-„Mauern“ im Verhältnis zu den Strafanstalten heutiger Zeit: „Like Arizona Prison“, meinte Mike, ein Mithäftling aus den USA, zur Feste Landshut.

Indes: Seit dreißig Jahren gibt es den *Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene*. Zur Förderung der Gefängnis-Literatur. Welch Gutmenschentum. Will meinen: gottserbärmliche Heuchelei.

Ich kann nicht so viel fressen, wie ich, mit Verlaub, kotzen möchte.

Meist indes führt nicht intellektuelles Aufbegehren in die Gefangenschaft, vielmehr die bloße Not:

„Insgesamt dreiundzwanzig Heime habe ich kennengelernt (wenn auch manche nur so lange, bis sich die erste Gelegenheit zum Ausreißen bot), bevor ich in

eine Jugendstrafanstalt eingeliefert wurde, wo ich dann anfang, statt Heime Vorstrafen zu sammeln.

Übrigens war mir schon lange, bevor ich das Wort Soziologie überhaupt kannte, aus ganz simplen Erfahrungen heraus klar, daß Heimkinder dazu prädestiniert sind, der Gesellschaft das asoziale Strandgut zu liefern. Es gibt da den zwar krummen, aber mit fürchterlicher Konsequenz vom Heim zum Obdachlosenasyll führenden Weg. Unsere Psychologen können auch erklären, warum das so ist. Es gibt aber auch Situationen, wo es nicht einmal der Psychologie bedarf, um zu erklären, warum ein Heimkind kriminell wird – das sind die Fälle, wo es sich einem Heim entziehen will, in dem die Lebensbedingungen so fürchterlich sind, daß es einen Gefängnisaufenthalt vorzieht, weil dort seine Rechtssituation klarer abgegrenzt ist.“

So der Erfahrungsbericht eines jungen Strafgefangenen, bereits 1968 in „Die Zeit“ veröffentlicht. Dort ist weiterhin zu lesen:

„Am meisten aber kreisen meine Gedanken um das Thema: wie wohl in vier Jahren und sechs Monaten die Pfändungs- und Überweisungsbeschlüsse aussehen mögen, welche das Sozialamt und das Jugendamt erläßt, um mir wieder bei 240,- DM pfändungsfreiem Einkommen im Monat eine Starthilfe zu gewähren, damit mir und meiner vielleicht bis dahin

nicht mehr bestehenden Familie eine Rückgliederung in die bürgerliche Gesellschaft, sprich 'Resozialisierung' in diesem wahrhaft sozialen Rechtsstaat vielleicht noch einmal mißlingen wird.

Aber bis dahin ist noch lange Zeit, und es bleibt zu überlegen, ob ich bei dem derzeit zu erreichenden Tagesverdienst von 90 Pfennig nicht doch lieber im Zuchthaus bleibe, denn hier ist man wenigstens so freundlich und gibt wiederkehrenden Zuchthäuslern Arbeit und Brot, wenn auch ohne Familie. Lohnpfändungen sind hier gänzlich ausgeschlossen, und fristlose Entlassungen gibt es nur ganz, ganz selten.“

Zur medizinischen Versorgung in Strafanstalten – die heute kaum besser ist als damals, ich selbst habe von einem Strafgefangenen erfahren, dass ihm eine Kopfplatzwunde ohne Anästhesie vernäht wurde; er schrie wie am Spieß, was indes nicht sonderlich störte –, zur medizinischen Versorgung schreibt benanntes Wochenmagazin:

„Während meiner Haftzeit bin ich auf dem rechten Auge vollkommen erblindet, das linke Auge ist angegriffen und operiert ..., ohne Erfolg ... Ich lebe in ständiger Angst, daß ich völlig erblinde ... Keiner von diesen Herren im Ministerium weiß, daß ich viele Abende bei Neonlicht meine Augen mit dem Handtuch verdecke, weil ich solche Schmerzen habe, und inbrünstig denke ich, Herr, lasse Nacht werden, daß

die Netzhaut gar abfällt, dann habe ich keine Schmerzen mehr.“

Zur besonderen Härte gegenüber *politisch* missliebigen Gefangenen (die damals galt wie sie heute gilt, der Leser nehme mich selbst als Beispiel) ist schließlich, bereits vor 50 Jahren, zu lesen:

„Gegenwärtig befindet sich mein Mann als politischer Gefangener in der Strafanstalt O. Er wurde von der Sonderstrafkammer des Landgerichts L. am 22. Juni 1965 zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Vorwurf lautet: Verstoß gegen das KPD-Verbot.

In dem Urteil wird behauptet, er habe Schriften für die illegale KPD hergestellt. Bei den Schriften handelt es sich um die KPD-Betriebszeitung eines großen Chemie-Betriebes in H., in der insbesondere zu den Fragen des Friedens, der Demokratie und der Verständigung sowie der Arbeitsbedingungen Stellung genommen wurde.

Nach dem in der Bundesrepublik geltenden Gesetz besteht die Möglichkeit, Strafgefangenen nach Ablauf von zwei Dritteln ihrer Strafe das letzte Drittel auf Bewährung zu erlassen. Diese Möglichkeit wird in der Regel jedem Kriminellen gewährt. Es hat sich in den letzten Jahren eingebürgert, daß diese Vergünstigung Gegnern der gegenwärtigen Regierungspoli-

tik, die auf Grund ihrer oppositionellen Haltung verurteilt und in Strafhaft genommen worden sind, nicht gewährt wird.

So wurde auch bei meinem Mann verfahren. Ein Gesuch auf Gewährung dieser Strafaussetzung ist von der politischen Sonderstrafkammer des Landgerichts L. abgelehnt worden. Diese Tatsache ist um so empörender, als Kriegsverbrecher und KZ-Funktionäre, obwohl sie viele Tausende von Menschenleben auf dem Gewissen haben, entweder aus Krankheitsgründen entlassen ... oder aber nach Ablauf eines geringen Teils ihrer Strafe begnadigt wurden.“

Jeder, der sich mit Gefängnissen (und Gefängnis-Literatur) auseinandersetzt, kommt nicht umhin, sich mit dem französischen Psychologen/Psychiater, Philosophen und Soziologen Michel Foucault zu beschäftigen, namentlich mit *Surveiller et punir. La naissance de la prison (Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses)* sowie mit *Mikrophysik der Macht. Über Strafjustiz, Psychiatrie und Medizin*.

In diesen beiden Büchern untersucht Foucault das Phänomen polymorpher Macht sowie deren Vielgestaltigkeit, weiterhin die Techniken der Macht, nicht zuletzt deren Wirkungen und Wirkweisen. Und zwar am Beispiel des Gefängnisses. Das, jedenfalls in seiner heutigen Form, bis zum frühen 19. Jhd. gar nicht existierte:

„Vielmehr wurden Verbrechen über Jahrhunderte hinweg auf eine ganz andere Art gesühnt: Durch öffentliche Schauspiele der Marter und Folter. An der Schwelle vom 18. zum 19. Jahrhundert macht Foucault eine markante Wende aus, was die Mechanismen des Strafens angehen. In 'Überwachen und Strafen' veranschaulicht er anhand von zwei konkreten historischen Beispielen diesen Umbruch. Äußerst detailliert beschreibt er die Marter und Hinrichtung des Vaternörders Damiens, der im Jahr 1757 im Rahmen einer langwierigen, grausamen Prozedur öffentlich den Tod findet, und stellt sie einem aus dem Jahr 1838 stammenden Reglement zum Verhalten im Haus junger Gefangener in Paris gegenüber. Dieses Reglement besteht aus einer minutiösen Planung des Tagesablaufs in der genannten Haftanstalt. Aufbauend auf diese Kontrastierung versucht Foucault in seiner Abhandlung zu erklären, wie dieser Umbruch stattgefunden hat, was sich im Detail verändert hat, und wie es letztendlich zur noch heute bestehenden Institution Gefängnis gekommen ist ...

Die augenscheinlichste Veränderung zwischen den beiden Strafsituationen betrifft den Vorgang des Strafens an sich. An die Stelle einer gewaltvollen Handlung an Leib und Leben des Verurteilten rückt eine gesittete, maßvolle Handlung, die den Missetäter zu Struktur und Ordnung erzieht. Wo zuerst eine Inszenierung des Grauens steht, in deren Rahmen der Missetäter in aller Öffentlichkeit eine brutale körperliche Strafe über sich ergehen lassen muss, steht

ein dreiviertel Jahrhundert später eine in aller Stille durchgeführte Disziplinierung an Geist und Seelenleben des zu Strafenden.“

Mit anderen Worten: Unterzog man den Delinquenten zuvor einer körperlichen Tortur, findet nunmehr eher eine „psychische Zersetzung“ statt.

Die man Re-Sozialisation nennt: Nicht der Körper des Devianten, des vom „rechten“ Weg Abgewichenen soll gebrochen werden (natürlich wird „der rechte Weg“ von denen, welche die faktische Macht haben, soziale Normen zu definieren, immer als der Weg definiert, der dazu dient, ihren Reichtum zu mehren – nicht edel, hilfreich und gut sei der Mensch, sondern arbeitsam und willig, denn aufzubegehren ist das schlimmste aller Verbrechen), nicht mehr die Körper der Delinquenten also sollen, im wahrsten Sinne des Wortes, gebrochen werden, indem man sie, die Delinquenten und ihre Körper, rädert, federt und teert, vielmehr stehen deren Geist und Seele nunmehr zur Disposition: Der Strafgefangene, der ein schweres Verbrechen begangen hat, sich indes reuig zeigt, wird begnadigt; der politisch motivierte „Überzeugungstäter“ sitzt ein bis zum Sankt Nimmerleinstag.

Wikipedia (man höre und staune, manchmal indes haben auch die Autoren dieses Desinformations-

und Manipulationsmediums lichte Momente), Wikipedia schreibt, sprachlich nicht gerade brillant, jedoch zutreffend:

„Die Gesellschaft wird als die Klasse der Herrscher und der Beherrschten definiert. Die Herrscher definieren die Gesetze und somit die Sozialmoral. Ihre Urteil[s]kompetenz beruht auf einer teilweise für die Gesetzlosen nicht verständlichen Sprache.

Die Herrscher geben als Leitmotiv vor: 'Wer leben will, muss arbeiten.' Die Beherrschten sind Hungernde, die morden, um zu überleben. Durch die Sesshaftigkeit nehmen die Morde ab und Diebstähle und Eigentumsdelikte zu. Die Gewaltverbrecher sind Arbeitsunwillige und Arbeitslose. Der Justiz dient das Strafbuch (1810) als Grundlage und ein Apparat von Aufsehern, Priestern, Psychologen und Psychiatern zur Ausübung von Gewalt.

Als Instrument der Strafe dienen Zwangsmaßnahmen und Übungen. Das Individuum wird zum Rechtssubjekt. Durch die Technik des Einzwängens und durch Anwendungen von Dressurmethode werden Heilung und Besserung erwartet.

Später verlagerte sich dieser allsehende Blick in die Subjekte. Exemplarisch dafür ist die Funktion der Pastoralmacht, die der 'gute Hirte' ausübt, wenn er das Gewissen seiner Schafe prüft ...“ (Was bedeutet,

dass Häftlinge die sozialen Normen, die ihnen vorgegeben und oktroyiert werden, internalisieren. Sollen.)

Die neu entstandenen Gefängnisse gehör(t)en fortan zu den „totalen Institutionen“. Wie beispielsweise Kasernen, Arbeitslager, Waisenhäuser. Ihnen allen gemeinsam sind bestimmte Merkmale und Eigenschaften:

- Physische Abgrenzung von der Außenwelt (z.B. durch Mauern, Stacheldraht, heutzutage durch hochkomplexe Sperr- und Überwachungsanlagen)
- Ent-Personalisierung (zuerst werden dem Gefangenen, unmittelbar nach der Einlieferung, alle persönlichen Gegenstände einschließlich seiner Kleidung abgenommen; er erhält Gefängnis-Lumpen – ich bezeuge aus eigener Erfahrung, dass es sich, in der Tat, um Lumpen handelt; selbst in den zerschlissenen Gefängnis-Unterhosen haben schon die Ärsche von ganzen Gefangenen-Generationen gesteckt –, er, der Neuankömmling wird also als erstes in Lumpen gesteckt, damit er sich auch als Lump fühle, ansonsten er hier nicht gelandet wäre).

Zur Entpersonalisierung gehören auch Eingriffe in die Intimsphäre (Austasten von äußeren wie inneren Körperhöhlen; selbst in meiner Tätigkeit als Arzt empfand ich rektale Untersuchungen immer als äußerst unangenehm, für mich wie für den jeweiligen

Patienten: Was sind das für Menschen, die sich nicht scheuen, mit ihren Wurst-Fingern sonst wohin zu grapschen)

- Einschränkung des Kontaktes zur Außenwelt, bisweilen völliges Kontaktverbot (es gibt unzählige Abstufungen der Isolationshaft, auf die einzugehen vorgegebenen Rahmen sprengen würde; jedenfalls versteht es die Gefängnis-Obrigkeit sehr gut, auf der Klaviatur dieses Disziplinierungs-Instruments zu spielen).

Das Versenden (und Empfangen von Briefen) wird als Gnade gewährt, ebenso und erst recht das Führen von Telefonaten und der Empfang von Besuch (in der JVA Landhut zweimal pro Monat jeweils 60 Minuten!).

Durch diese Maßnahmen findet soziales Leben (fast) ausschließlich innerhalb der (Institutions-) Mauern statt; jeder – mit Verlaub – Pups muss hochhoffiziell beantragt werden, namentlich für Menschen, die zuvor weitreichende Entscheidungen getroffen und viele Dinge bewegt haben, eine Demütigung par excellence

- Totale Reglementierung des gesamten Lebens:

„Nicht nur das Wo sämtlicher Handlungen der Insassen, sondern auch das Wann werden von der Insti-

tution ...bestimmt. Sämtliche Tätigkeiten sind entsprechend einem ... Zeitplan zu verrichten, der Tagesplan aller Insassen ist vom Aufstehen bis zum Schlafengehen ident[isch]. Kommunikation ... wird weitgehend unterbunden. Die Bildung ... [eines] sozialen Netzwerk[s] innerhalb der Institution ist den Insassen nur unter äußerst erschwerten Bedingungen möglich.“

Dadurch geht jegliche Handlungs-Autonomie des Gefangenen verloren, ebenso seine bisherige soziale Identität. („Einen Doktor gibt es bei uns nicht, Sie müssen Rücksicht nehmen auf die Mitgefangenen. Und was sollen die Mitarbeiter denken.“ Sic! Jedenfalls verschlug es diesen Mitarbeitern, autoritätsgläubig wie sie sind, fast die Sprache, wenn ein Brief mit Titeln adressiert war. Weshalb Anwälte diese in Briefen an Strafgefangene ggf. weglassen. Welche Büttel, welche Knechte. Die einen wie die anderen.)

Das Selbstwertgefühl des Häftlings wird permanent mit Füßen getreten. Und er verlernt – in einem Prozess, der auch als *Diskulturation* bezeichnet wird – übliche Verhaltens- und Reaktionsmuster, was nach seiner Entlassung durchaus zu Versagensängsten bis hin zu Panikzuständen führen kann.

Derart werden totale Institutionen zu „Treibhäuser[n]“, in denen unsere Gesellschaft versucht, den Charakter von Menschen zu verändern. Jede dieser

Anstalten ist ein natürliches Experiment, welches beweist, was [man] mit dem Ich des Menschen ... anstellen kann“.

Schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts entwickelte der englische „Sozialreformer“ Jeremy Bentham für totale Institutionen seine Konzeption des Panopticons:

„Sein Prinzip ist bekannt: an der Peripherie ein ringförmiges Gebäude; in der Mitte ein Turm, der von breiten Fenstern durchbrochen ist, welche sich nach der Innenseite des Ringes öffnen; das Ringgebäude ist in Zellen unterteilt, von denen jede durch die gesamte Tiefe des Gebäudes reicht; sie haben jeweils zwei Fenster, eines nach innen, das auf die Fenster des Turms gerichtet ist, und eines nach außen, so daß die Zelle auf beiden Seiten von Licht durchdrungen wird. Es genügt demnach, einen Aufseher im Turm aufzustellen und in jeder Zelle einen Irren, einen Kranken, einen Sträfling, einen Arbeiter ... unterzubringen.“

Heutzutage braucht es das Panopticon nicht mehr; seine Funktion übernehmen allgegenwärtige Überwachungskameras. Nach dem Motto: Ich seh´ etwas, was du nicht siehst, wird Wissen über die Häftlinge angesammelt, es „existiert hinsichtlich der Wahrnehmungs- und Erfahrungsperspektive ein totales Herrschaftsverhältnis: [D]em Aufseher kommt Übersicht,

Kontrolle, Beweglichkeit zu, der Gefangene ist fixiert, vereinzelt, abhängig.“

„Nicht zu unterschätzen ist außerdem die Wirkung, die alleine die Gewissheit ... ständige[r] Überwachung auf die Gefangenen hat. [Denn] [u]nter ständiger Beobachtung ändert der Insasse bewusst oder unbewusst bestimmte Verhaltensmuster, sei es aus ... Angst vor Repressionen, sei es aus Schamgefühl oder einfach aus dem Bedürfnis heraus, bestimmte 'Geheimnisse' für sich zu bewahren. So findet alleine durch das Wissen um die stete Kontrolle eine Transformation der ihr ausgesetzten Individuen statt.“

Oft verbleibt den Gefangenen als einzige Möglichkeit der Kommunikation die mit dem Gefängnis-Personal (Foucault spricht, unmittelbar nachvollziehbar, von *vertikaler* Kommunikation); dieses lässt, wie einstmals der Sonnenkönig, sein Wohlwollen über den Häftlingen scheinen. Oder seine Wut über ihnen grollen.

Welche Machtposition für Schwachmaten mitmäßigem Hauptschulabschluss!

(Nicht in Untersuchungs-, jedoch) in Strafgefängnissen besteht Arbeitspflicht: „Was bezweckt die Arbeit im Gefängnis? Nicht Gewinn und auch nicht die Formierung einer nützlichen Fähigkeit, sondern die Bil-

„... die Darstellung eines Machtverhältnisses, einer leeren ökonomischen Form, eines Schemas der individuellen Unterwerfung und ihrer Anpassung an einen Produktionsapparat.“

(So Foucault in *Überwachen und Strafen*, Foucault, zu dem ich an anderer Stelle schrieb: Wie Macht entsteht und wie sie ausgeübt wird war zentraler Gegenstand der foucaultschen sozial-philosophischen Betrachtungen [s. z.B. „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, wo er die Entstehung von Machtpraktiken und die Entwicklung und Anwendung von Disziplinierungstechniken analysiert].

In seinem Denken wurde er maßgeblich von Kant und Nietzsche, aber auch von Hegel und Marx beeinflusst; von letzteren indes grenzte er sich, nach kritischer Auseinandersetzung mit ihnen, zunehmend ab ...

Foucaults Analyse der Macht folgt einem sog. perspektivischen Ansatz, d.h. einer historisch wie kulturell konkreten Analyse real existierender Machtverhältnisse (der Moderne).

[Namentlich] in „Überwachen und Strafen“ entwirft Foucault seine differenzierte Vorstellung einer Allgegenwart von Machtbeziehungen; die gesamte Lebenswelt eines jeden Menschen werde von Machtverhältnissen geprägt und durch sie bestimmt; es

gebe kein Leben außerhalb solcher Machtbeziehungen.

Macht sei dezentral, lokal, instabil und untrennbar mit Wissen verbunden; erst in einem, seinem allgegenwärtigen Macht-Kontext entstehe der Mensch als Subjekt.)

Unterwerfung und Anpassung sind indes nur die eine Seite der Medaille, Arbeitspflicht genannt; seit den 1980-er Jahren hat sich in den Vereinigten Staaten – ganz im neoliberalen Sinne der Übertragung zuvor staatshoheitlicher Aufgaben auf den privaten Sektor – eine höchst profitable Gefängnis-Industrie entwickelt; Gefängnis-Unternehmen wie die *Corrections Corporation of America (CCA; heute: CoreCivic Inc.)* oder die *Wackenhut Corrections Corporation (WCC; mittlerweile: The GEO Group Corp.)*, die private Gefängnisse und psychiatrische Anstalten betreibt; Umsatz 2010 – lt. Wikipedia – 1,247 Milliarden US\$) erschließen zunehmend auch internationale Märkte:

„In Deutschland eröffnet das erste teilprivatisierte Gefängnis. In den USA gibt es private Haftanstalten seit Jahrzehnten. Der Nutzen ist umstritten.“

„Es gibt auch gute Nachrichten aus der Finanzwelt. Die Aktien der CCA, der Correct Corporation of America, steigen – Tendenz blendend. CCA ist eine Dienstleistungsfirma mit 1,7 Milliarden Dollar Jahresumsatz (2010), 17.500 Angestellten und mehr als

90.000 Kunden, die keine Wahl haben, ob sie vielleicht einer anderen Firma den Vorzug geben würden. Es sind nämlich Insassen in einem der vielen Privat-Gefängnisse, die von der CCA betreut werden ...

Es lief in diesem Gewerbe nicht immer so gut, Überkapazitäten, Fälle von Missbrauch und spektakuläre Ausbrüche hatten den Aktienkurs schon in den Keller geschickt. Aber inzwischen macht das Beispiel international Schule. Im hessischen Hünfeld entstand mittels Public Private Partnership die erste deutsche teilprivatisierte Justizvollzugsanstalt.“

Im Irak sollte das berühmt-berüchtigte Folter-Gefängnis Abu Ghraib geschlossen werden. Damit die vom US-Kongress bewilligten 100 Millionen Dollar – eine der wenigen US-Investitionen im Irak überhaupt – in den Bau des privaten irakischen Gefängniswesens fließen können:

„Bei den Haushaltsverhandlungen zwischen Regierung und Kongress war die Priorität klar. Die aktuelle Erweiterung des Aufbauprogramms der USA in Irak beschränkt sich maßgeblich auf das Justizwesen. Bislang hat der US-Kongress 20 Milliarden US-Dollar Aufbauhilfe für Irak bewilligt, bis Ende 2007 sollen vier Milliarden Dollar fließen

... Schon jetzt haben die US-Gefangenenzentren im Irak privaten Sicherheitskonzernen lukrative Aufträge eingebracht ... Dabei sind die Erfahrungen nicht die besten. Seit 2004 der Folterskandal in Abu Gh-raib an die Öffentlichkeit gelangte, laufen auch gegen Mitarbeiter privater Sicherheitsdienste Ermittlungen ... Trotz der Verwicklung der Privatfirmen in die Misshandlung von Gefangenen wurde die Zusammenarbeit ... fortgeführt, zumal die US-Armee auf die Unterstützung von privaten Sicherheitsdiensten zunehmend angewiesen ist.“

Loic Wacquant („Bestrafen der Armen: zur neoliberalen Regierung der sozialen Unsicherheit“) zeigt eindrücklich, wie der Neoliberalismus nicht nur den Sozialen Wohlfahrtsstaat atomisiert, sondern auch das Gefängniswesen, das integraler Bestandteil seiner Ideologie resp. deren Umsetzung ist, okkupiert. Das „Law-and-Order-Karussell“ – fleißig stricken die Lobbyisten der privaten Gefängniswirtschaft weltweit an einer Verschärfung der Strafgesetze – sei für die Kriminalität das, was Pornographie für eine Liebesbeziehung sei: „ein die Realität bis zur Groteske entstellender Zerrspiegel, der das delinquente Verhalten aus dem Geflecht der sozialen Beziehungen ... [herausreißt und] seine Ursachen ... bewusst ignoriert.“

Elend und Ende des Wohlfahrtsstaats sind mit der hyperinflationartig steigenden Zahl von Gefängnisinsassen eng verknüpft; allein erziehende arme

Mütter z. B. werden in neoliberaler Diktion nicht mehr als bedürftig bezeichnet, sondern als deviant, mithin als (potentiell) kriminell rubriziert, „als eine Problemgruppe, deren Integrität ... suspekt ist und deren ... Arbeitsvermeidungsverhalten dringend der Korrektur durch Ausschluss, Zwang und moralischen Druck bedarf.“

So wuchs der Strafvollzugssektor – ganz im Sinne neoliberaler Privatisierungs- (und Wachstums-) Ideologie – zum drittgrößten(!) Arbeitgeber der USA; längst wird im Land, wo Milch und Honig fließt, für das Knastwesen ein Vielfaches des Geldes ausgegeben, das für alleinerziehende Mütter zur Verfügung steht; „in der größten Strafkolonie der freien Welt“ in Los Angeles leben 23.000 Gefangene (in sieben Anstalten).

Das Gefängnis neoliberaler Prägung werde, so Wacquant, zu einer Art neues Ghetto, diene nicht zuletzt der Abschöpfung der Arbeitskraft der Gefangenen:

Zu Minimalkosten lassen namentlich Großkonzerne in Haftanstalten produzieren; die Häftlinge erhalten allenfalls einen geringen, manchmal gar keinen Lohn. Nebenkosten wie Sozialabgaben (zur Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung) entfallen; stattdessen kommen die Arbeitgeber in den Genuss von Steuervorteilen: für die Beschäftigung von

Gefängnisinsassen, die sie zuvor, nach allen Regeln der „Kunst“, ausgebeutet haben.

„Der Einsatz Strafgefangener außerhalb von Haftanstalten hat in den USA eine jahrhundertelange Tradition. Aktuell sitzen in den USA 2,3 Millionen Menschen im Gefängnis. Das ist etwa ein Viertel aller Gefängnisinsassen weltweit ... [D]ie Tatsache, dass der Einsatz von Häftlingen für BP [nach der Ölkatastrophe am Golf von Mexiko] organisatorisch keine Herausforderung für die Gefängnisbetreiber war, zeigt, dass die 'Nutzung' dieser Arbeitskräfte jenseits der Gefängnismauern nichts Außergewöhnliches ist. Besonders zynisch allerdings war, dass BP die Gefangenen umsonst für sich arbeiten ließ, während die ortsansässige Bevölkerung durch die Ölkatastrophe in die Arbeitslosigkeit getrieben wurde und vor dem Ruin stand ...

2004 wurde gemeldet, dass in Hessen erstmals die Führung einer Haftanstalt komplett in private Hände gelegt wurde. Die Justizvollzugsanstalt Burg in Sachsen-Anhalt wird vom Baukonzern Bilfinger Berger betrieben. Dass Konzerne auch hierzulande keine Hemmungen haben, von Zwangsarbeit zu profitieren, zeigen die Beispiele von IKEA, Quelle und Neckermann, die schon in den 1970ern und 1980ern Insassen von DDR-Gefängnissen für sich produzieren ließen.“

Und die TAZ schreibt: „Knastarbeit in Deutschland. Ausbeutung hinter Gittern ... [D]ie meisten Produkte, die im Gefängnis hergestellt werden, gehen hinterher an staatliche Behörden, Schulen, Gerichte, Bezirksämter oder Parlamente. Auch externe Unternehmen können Aufträge an die Gefängnisse vergeben. Darüber sprechen wollen sie meist ... nicht ...

Rund 66.000 Menschen sitzen in deutschen Gefängnissen [davon, schätzungsweise, mehr als 10.000 politische Gefangene, die, selbst-verständlich, nicht so genannt werden!], 41.000 von ihnen arbeiten dort. 'Das ist de facto ein Großkonzern' ... In der Berliner JVA Tegel ist Arbeit Pflicht [nicht nur dort; gem. § 41 Strafvollzugsgesetz besteht bundesweit in JVAs Arbeitspflicht] ... Die JVA unterhält 13 Betriebe, darunter eine Tischlerei, [eine] Polsterei und eine Druckerei. Auf ihrer Homepage wirbt sie mit deren Produkten – Handarbeit als Qualitätsmerkmal.“

„[Gefängnisarbeit]: 'für Unternehmen der freien Wirtschaft eine attraktive Alternative zur Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer.'

Mit ähnlichen Worten preist auch das bayerische Justizministerium die Arbeit hinter Gittern an. Bayern und Niedersachsen haben jeweils eine Website mit einem Leistungskatalog eingerichtet, mit deren Hilfe

Unternehmen aus Dienstleistungen von A wie Abbeizen bis Z wie Zusägen wählen können.“

„ ... egal, wie viel Ex-Häftlinge im Gefängnis gera-
ckert haben, ob sie Ikea-Möbel, Fahrradständer oder
Krippenfiguren herstellten, für die Rente wird diese
Arbeitszeit nicht angerechnet.

Ein Vakuum, das seit 1976 besteht, als das heute
geltende Strafvollzugsgesetz verabschiedet wurde.
Die sogenannte 'Einbeziehung in soziale Siche-
rungssysteme', also auch in die Rentenversiche-
rung, sollte durch besonderes Bundesgesetz in Kraft
gesetzt werden, sieht das Gesetz vor. Bis heute.

Seit 36 Jahren warten Häftlinge auf versprochene
Rentenbeiträge. Mangels öffentlichen Drucks und
[auf Grund einer] einflussreichen Lobby hat sich die
Situation alter Ex-Häftlinge in [diesen] ... Jahren
nicht verbessert. Zwar gab es unter Kanzler Helmut
Schmidt zwei Anläufe, ein Gesetz zu verabschieden
... Doch es blieb beim Entwurf.

Wer aus dem Knast entlassen wird, landet meistens
am Rand der Gesellschaft ... Die fehlende Rente
setzt dem freien sozialen Fall dann die Krone auf.“

Weil der Neoliberalismus nur in dem Maße seine Wir-
kung entfalten kann, in dem es ihm gelingt, die Men-
schen sowohl ihren eigenen Interessen als auch ih-

ren sozialen Zugehörigkeiten zu entfremden, benötigt er entsprechende Disziplinierungsinstrumente (wie beispielsweise Gefängnisse), um die Folgen dieser Entfremdung unter Kontrolle zu halten: Der Neoliberalismus schafft sein (soziales und psychisches) Elend selbst, um an dessen Beseitigung dann möglichst viel zu verdienen.

Demzufolge ist die Situation des je einzelnen Häftlings immer(!) im Kontext der *gesamten* gesellschaftlichen und politischen Situation, in der (auch) er lebt – und leidet –, zu sehen.

Als Mittel der Disziplinierung führt Foucault auch die *Verwaltungsautonomie* oder *Strafsouveränität* an, „die eigenständige Entscheidungsmacht jedes ... Gefängnisses über die konkrete Behandlung jedes einzelnen seiner Insassen.

Der Gefängnisleitung sowie dem Personal steht es zu, je nach Verhalten des Häftlings, diesem bestimmte Vergünstigungen zuzusprechen oder aber auch seine Strafe zu verschärfen. Im konkreten Fall bedeutet dies zum Beispiel die Verlegung eines Sträflings, der sich aufrührerisch verhalten hat, in ... [Isolationshaft] ...

Hierdurch wird das Machtverhältnis zwischen Personal und Insassen verstärkt. Ein Sträfling muss sich bewusst sein, dass durch jeden einzelnen Gefängniswärter nach eigenem Gutdünken sowohl gestraft

als auch begünstigt werden kann. Für das Personal bedeutet dies umgekehrt eine veränderte Basis der Beurteilung: Für sie steht ... nicht mehr länger die Tat des Kriminellen im Mittelpunkt, sondern der Täter an sich“

Summa summarum gilt festzuhalten, dass „Schreiben im Gefängnis immer in irgendeiner Form eine Reaktion auf die Machtstrukturen innerhalb der totalen Institution Gefängnis darstellt. Bei der Analyse von Gefängnisliteratur ist, wie die Bezeichnung der Gattung ... schon vorgibt, die Institution also stets mitzudenken ...

Gefängnisliteratur konstituiert sich durch die Doppelrolle des Autors als Schreibsubjekt und als Objekt der Bestrafungsinstanz und -methoden. Als methodische Notwendigkeit ergibt sich daraus die Untersuchung der Beziehung zwischen den Mechanismen des Gefängnisses und subjektiven sprachlichen Verarbeitungsweisen der Situation, zwischen Straffunktionen und literarischer Produktivität.“

Soziologen-Sprache (die auch ich, vor vielen Jahren, während meines Soziologiestudiums gelernt habe) und gleichermaßen schlechtes Deutsch, inhaltlich jedoch zutreffend. Wiewohl eine Binsenweisheit:

Wir können (als Subjekt) nur das beschreiben, was uns als Objekt (hier: der totalen Institution „Gefängnis“) widerfahren ist. Ansonsten wir wie ein Blinder von der Farbe sprechen würden.

Insofern muss ich – teils ernst gemeint, teils sarkastisch formuliert – meinem Herrgott danken, dass er mir die Erfahrung „Gefängnis“ nicht erspart hat.

In diesem Zusammenhang differenziert *Peter Paul Zahl* („Während der Terroristen-Fahndung geriet er 1972 in eine Schießerei, bei der ein Beamter getroffen wurde. Er wurde 1976 wegen doppelten Mordversuchs zu 15 Jahren Haft verurteilt, von denen er zehn absitzen musste. Der Prozess und das Urteil gegen den Schriftsteller lösten eine Kontroverse aus: So warfen etwa die Schriftsteller *Erich Fried* und *Helga M. Novak* in ihrer Dokumentation *‘Am Beispiel Peter-Paul Zahl’*, dem Gericht Gesinnungsjustiz vor – Zahl sei wegen seiner politischen Einstellung und nicht auf Grund von Beweisen verurteilt worden“), in diesem Kontext unterscheidet Peter Paul Zahl zwischen denen, „die in den Knast kommen und schon vorher geschrieben haben“, und diejenigen (aus der sozialen Unterschicht), die im Knast zu schreiben beginnen: nur letztere würden „originäre Knastliteratur“ produzieren.

Wie dem auch sei: Ich halte es für unverzichtbar, durch – „originäre“ oder auch „nur“ authentische –

Gefängnisliteratur (wie mein nun vorliegendes Gefängnis-Tagebuch) den „Normalbürgern“ (die noch nicht im Gefängnis saßen, wiewohl in den USA bereits jeder dritte(!) Einwohner vorbestraft ist!) einen Eindruck zu vermitteln: von dem, was hinter Gefängnismauern passiert.

Und auch von den Gründen, die zu einer Inhaftierung führen (können), Gründe, die mit geltendem Recht in vielen Fällen *nicht* vereinbar sind: „In meinem Gerichtssaal“, so vor vielen Jahren ein Richter in einem Zivilprozess, „in meinem Gerichtssaal bestimme *ich*, was *Recht und Gesetz* ist.“

Sic!

Über *Gerechtigkeit* wollen wir – hic et nunc – schon gar nicht reflektieren.

Jedenfalls: Soweit mir bekannt – und ich lasse mich gern eines Besseren belehren, denn ich bin dankbar für jeden Mitstreiter – haben in diesem noch jungen Jahrtausend nur sehr wenige Autoren ihre Erfahrungen im Gefängnis – unter gesellschaftskritischen Gesichtspunkten – publiziert.

Vielleicht

Leb

Ich

In

Diesen

Fort

Nach

Meinem

Tod

Wird

Niemand

Um

Mich

Trauern

Niemand

Nirgends

Und

An

Keinem

Ort

84

Und
Doch
Hab
Ich
Gelebt

Wer
Wird
Das
Was
Ich
Geschrieben
Lesen

Vielleicht
So

Meine Hoffnung

Leb
Ich
In
Dem
In
Diesen
Fort

Ich hoffe, dass meine Aufzeichnungen über 21 Tage im Bauch des Ungeheuers dessen tatsächliche Macht (durch explizite Ausübung konkreter Gewalt und durch die implizite Angst der Menschen vor eben dieser) verdeutlichen, aber auch erkennen lassen, dass wir die Gesellschaft, sprich: deren Menschen ändern müssen – die Täter wie die Opfer, diejenigen, die Gewalt ausüben und die, welche solche erleiden, unabhängig davon, ob dies unter dem Schutz von Gesetzen oder gegen solche geschieht.

Mit anderen Worten: Es sind die Menschen, die sich ändern müssen. Ansonsten sich die Gefängnisse – grosso modo – niemals ändern werden.

Denn Gefängnisse reflektierten nichts anderes als die soziale Situation unserer Gesellschaft; sie spiegeln – in extremer Form – die Verhältnisse von Macht und Ohnmacht, von Herrschaft und Unterwerfung, von Aufbegehren und Resignation.

Haftanstalten als Mikrokosmos stehen exemplarisch für unseren jeweiligen sozialen Makrokosmos – wie sollten hier, in den Anstalten, Gewalt, Täter und Opfer fehlen in einer Welt, die einzig und allein auf eben dieser Gewalt, auf der Ausbeutung der Opfer durch die Täter beruht?

Und so frage ich: Wer ist Täter? Wer ist Opfer?

Der Schwarzfahrer, der monatelang einsitzen muss?
Oder der Waffenhändler, der seinen auf der Not und dem Tod von Menschen gründenden Reichtum genießt und die politisch Verantwortlichen mit Brosamen füttert?

Der Arzt, der seine Patienten mit Chemotherapie vergiftet und gut davon lebt, oder jener (wie ich), dem man seit Jahren seine Approbation zu entziehen versucht, weil er heilt?

Indem er Menschen hilft, wieder Mensch zu werden (was in Konsequenz dazu führt, dass Krankheiten erst gar nicht entstehen oder, sofern und soweit bereits vorhanden, in den meisten Fällen – so jedenfalls meine Erfahrung – wieder verschwanden).

Wer also ist Täter, wer ist Opfer?

Der 1-Euro-Jober, der für eben diesen Sklavenlohn eine Stunde lang arbeitet, oder Stefan Quandt und Susanne Klatten, die zusammen fast 50 Prozent der BMW-Aktien halten und – bei hypothetischen 360 „Arbeits“-Tagen im Jahr mit einer täglichen Arbeitszeit von 8 Stunden – ca. 350.000 € *pro Stunde* „verdienen“ (sollten Sie weniger arbeiten, erhöht sich ihr „Stundenlohn“ noch entsprechend): Ist jeder von ihnen (mindestens) 175.000-mal so viel „wert“ wie ein Sozialhilfeempfänger?

Wer also ist Täter? Und wer Opfer?

Bert Brecht stellte fest: „Was ist ein Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?“ Weniger ehrenwerte Menschen waren gleicher Ansicht: „Der Kapitalismus ist die legale Gaunerei der Oberklasse.“ So Al Capone. Und: „Ein Bankier mit seiner Aktentasche kann mehr stehlen als hundert Männer mit Pistolen.“ Derartiger, keineswegs abwegiger Meinung war Don Corleone. Es erübrigt sich, über Brecht wie über Al Capone und Don Corleone weiter auszuführen.

Die Zahl der Beispiele für die Pervertierung des Täter-Opfer-Staus´ ist schier endlos – je größer das Verbrechen, desto geringer die Wahrscheinlichkeit, zur Verantwortung gezogen zu werden. Oder glaubt jemand ernsthaft, die Clintons, die Bushs, Obama und Konsorten würden je vor einem irdischen Richter landen?

Bleibt nur zu hoffen, dass der himmlische Richter dermaleinst nicht auch die Falschen zur Verantwortung zieht.

*Es
Sind
Doch
Nur
Chimären*

*Die
Angst
Hat
Tausend
Gründe
Die
Angst
Kennt
Tausend
Gesichter*

*Sie
Lässt
Dich
Bangen
Hält
Dich*

Gefangen

Spinnt

Ihre

Netze

Dichter

Und

Dichter

Sie

Schnürt

Dir

Die

Kehle

Erdrückt

Deine

Seele

Nimmt

Dir

Den

Atem

Lähmt

Deine

Glieder

Wieder

90

*Und
Wieder
Und
Wieder*

*Sie
Raubt
Deinen
Schlaf
Schickt
Alpe
Dir
Nächtens
Und
Panik
Am
Tag*

*Sie
Verwirrt
Die
Gedanken*

Die

91

Nur
Noch
Sich
Ranken
Um
Das
Was
Könnte
Sein

Allein

Immer
Wird
Die
Angst
Sich
Götzen
Schaffen

Macht
Zu
Affen
Die

*Nicht
Trennen
Sein
Und
Schein*

*Und
Der
Schein
Allein
Lässt
Dich
Zittern
Vor
Den
Trug-
Gespenstern
In
Den
Fenstern
Des
Hauses

Das*

*Wir
Unser
Leben
Nennen*

*Deshalb
Solltest
Du
Erkennen*

*Es
Sind
Doch
Nur
Chimären
Die
Uns
Wehren
Den
Zugang
Zu
Einem
Freien
Selbst-*

Bestimmten

Sein

Frei

Von

Angst

Ohn

Deren

Not

Dazu

Verhilft

Kein

Gott

Das

Schaffst

Nur

Du

Nur

Du

Allein

Dieses Vorwort abschließend sei noch auf eine spezielle Art der Gefängnis- resp. Gefangenenliteratur verwiesen – den Samistad:

„„Samistad“ ist ein russisches Wort und wurde gebraucht als Bezeichnung der Untergrundliteratur, die in der Sowjetunion kursierte. Das waren all... die Schriften, die niemals Aussicht hatten, von der offiziellen Presse und den Parteiverlagen gedruckt zu werden: Artikel, Nachrichten, Chroniken, Bücher. Sie wurden zunächst in einigen maschinengeschriebenen Exemplaren verbreitet, und diese Abschriften vermehrten sich dann durch immer neue Abschriften. Es gibt eine Art Verpflichtung der Samistad-Leser..., dass sie ihr Samistad-Exemplar mit mehreren Durchschlägen abtippen und weiterverbreiten. Auf diese Weise entstehen aus wenigen „Originalen“ hunderte und tausende von Abschriften. Es ist also eine Literatur unter der Bedingung der Kontrolle, die ein Staat über die Literatur ausübt. Eine totale Kontrolle über Geschriebenes herrscht im Gefängnis. Eigentlich könnte man annehmen, dass es dann auch hier so etwas wie einen Samistad geben müsste.

Es gibt ihn, allerdings in noch sehr unterentwickelter Form. Es gibt z. B. die mit Durchschlägen vervielfachten Flugzettel, die als Kassiber geschmuggelt werden, und es gibt regelrechte primitiv gemachte Zeitungen, die immer wieder neu auftauchen, von den Leser...n immer wieder abgeschrieben und wei-

tergegeben werden, bis sie in einer Razzia und Verlegungsaktion ihr Dasein beenden – um anderswo wieder aufzutauchen.

Zwar haben sie kein langes Leben, und sie sind auf ein paar Seiten beschränkt, aber immerhin gibt es sie und damit schon so etwas wie eine 'Literatur' im Untergrund des Knasts. Oft werden auch Texte abgeschrieben, die den Umfang einer Broschüre haben, und auch Bücher – Lebensgeschichten über hunderte von Seiten, die nie ... Aussicht haben, irgendwo gedruckt zu werden, weil sie nicht in die Zielgruppenanalyse eines Verlages passen und nicht den Erwartungen des kultivierten Publikums, dass Gedanken immer schön sein müssten, entsprechen. Es gibt kaum eine Gruppe der Gesellschaft, die mehr zur Weltliteratur beisteuern könnte als die, die nicht zu Wort kommt.“

In der Tat: Das, was Menschen in all den Gefängnissen dieser Welt erleben, erfahren, erleiden und erdulden, könnte den kollektiven Erfahrungsschatz in erheblichem Maße erweitern. Indes: Die herrschende Geschichtsschreibung und die gesellschaftlich je maßgebliche Sicht auf die Menschen ist immer die Geschichtsschreibung der Herrschenden und eine Darstellung der Welt, wie sie uns von unseren „Oberen“ suggeriert wird; derart gewinnen sie, letztere, die Hoheit über unsere Köpfe, meist auch die über unsere Herzen und unsere Seele.

Dieser Vergewaltigung jedes Einzelnen ein wenig entgegenzusetzen ist (auch) Aufgabe meiner Gefängnistagebücher. Sie wollen nicht nur beschreiben, sondern auch analysieren und, mehr noch, skizzieren, zumindest andeuten, wie eine andere, nicht von einigen Wenigen dominierte Welt aussehen könnte, in der Menschen – „einfach nur“, friedlich und im Wohlstand für alle, denn Ressourcen gibt es aufgrund der heutzutage hochentwickelten Produktivkräfte mehr als genug –, in der Menschen mit anderen Menschen in Übereinstimmung leben und Gefängnisse überflüssig sind. Von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, wo die Gesellschaft sich, in der Tat, schützen muss.

Vor solchen Straftätern, deren a-soziale, in-humane Einstellungen, Haltungen und Handlungen sie, die Gesellschaft – durch ihr Versagen eben als soziale Gemeinschaft in ihrer Verantwortung für den je Einzelnen – provoziert, zumindest mitzuverantworten hat.

**Auf dass
Blumen wachsen
aus allen Waffen dieser
Welt: Homo deus est,
ecce, deus homo,
homine!**

Denen, die das Mensch-Sein verachten,
weil sie ihr eignes Leben nicht mehr spüren,
denen, die so vielen nach dem Leben trachten,
indem sie, überall auf der Welt, gar mörderische
Kriege führen, denen, die – immer noch und immer
wieder – mit dem Säbel rasseln, denen, die niemals
werden gescheit, schon gar nicht aus so vieler,
auch nicht aus so viel an eigenem Leid,
denen, die von Frieden quasseln,
doch bringen den Menschen
nur Not und Tod,

denen, die den Frieden
nicht erkennen als der Menschen und
der Menschheit höchstes Gut, denn dazu
fehlen ihnen das Herz und auch der Mut, denen,
bei welchen stets die Unvernunft
obsiegt, denen, die hassen hinter dem Feigen-
blatt dessen, was sie – anscheinend, angeblich,
vermeintlich, nur scheinbar oder tatsächlich gar –
glauben, unerheblich, an wen, an was, woran,
wozu, und die im Nu tausend andre
Gründe finden, um Menschen auf der
ganzen Welt zu schinden, weil
dies, so ihre Lüge, im Interes-
se des Großen und Ganzen
liegt, all diesen, all jenen
und all den andern
sei gesagt:
Ich möchte sehen, dass
Blumen wachsen aus allen Ge-
wehren, aus allen Waffen allüberall
auf der Welt, und ich hoffe, dass fürderhin

niemand mehr verzagt, weil er glaubt, Elend herr-
sche auf der
Welt, weil's dem Lieben
Gott gefällt.

Nein, sag ich dir, und nochmals nein. Und allen sei
gesagt,
dass all das Elend, das wir kennen,
das wir unser Leben nennen,
ward nicht geschaffen von Gottes, vielmehr von der
Menschen Hand,
weil kaum ein Mensch, der fand
seinen Gott,
sei's in sich selbst, sei es im Himmel droben,
sei's in der Kürze eines Augenblicks,
sei's in der Ewigkeit, in Äonen.
Deshalb: Homo deus est,
ecce, deus homo, homine!
Auf dass werde und entstehe
ein Mensch, den göttlich man genannt.

Dienstag, den 10.7.2018.
6. Tag der Haft: Sind es die
Gesichter von Menschen?

***Das
Gesicht
Eines
Menschen***

*Seht
Menschliche
Gesichter*

*Sie
Gehören
Unseren
Herrschern*

*Denen
Vor
Und
Hinter
Den
Kulissen
Von
Sein
Und
Schein*

*Die
Herrschen
Indem
Sie
Das
Volk
Ausbeuten
Und
Unterdrücken*

*Und
Sich
Ihrer
Jeweiligen
Epoche
Entsprechend
Als
Aristokraten
Oder
Demokraten
Als
Kapitalisten
Oder*

Kommunisten

Bezeichnen

Oder

Sich

Dergleichen

Etiketten

Mehr

Aufkleben

Um

Uns

Zu

Täuschen

Schaut

Sie

Euch

An

Und

Sagt

Mir

Sind

105

*Es
Die
Gesichter
Von
Menschen*

*Seht
Ein
Menschliches
Gesicht*

*Es
Gehört
Einem
Politiker
Er
Belügt
Das
Volk*

*Wider
Besseres
Wissen*

106

*Und
Führt
Es
In
Elend
Und
Krieg*

*Seit
Menschen-
Gedenken*

*Im
Interesse
Derer
Die
Ihn
Bezahlen*

*Ist
Es
Das
Gesicht
Eines*

Menschen

Seht

Ein

Menschliches

Gesicht

Es

Gehört

Einem

Richter

Er

Spricht

Unrecht

Im

Namen

Des

Volkes

Oder

Der

Republik

Oder
Im
Namen
Derer
Die
Ihm
Sagen
In
Wessen
Interesse
Er
Recht
Und
Unrecht
Zu
Sprechen
Hat

Ist
Es
Das
Gesicht
Eines
Menschen

Seht
Ein
Menschliches
Gesicht

Es
Gehört
Einem
Lehrer

Er
Sagt
Seinen
Schülern
Was
Sie
Zu
Denken
Haben

Im
Interesse
Derer

110

*Die
Ihn
Mehr
Schlecht
Als
Recht
Bezahlen*

*Für
Diese
Verantwortungsvolle
Aufgabe*

*Ist
Es
Das
Gesicht
Eines
Menschen*

*Seht
Ein
Menschliches
Gesicht*

*Es
Gehört
Einem
Arzt*

*Er
Hat
Gelobt
Ärztliche
Verordnungen
Zum
Nutzen
Des
Kranken
Zu
Treffen*

*Und
Schaden
Von
Ihm
Zu
Wenden*

*Und
Doch
Ist
Er
Der
Erfüllungs-
Gehilfe
Derer
Die
Mit
Der
Krankheit
Von
Menschen
Ihre
Geschäfte
Machen*

*Ist
Es
Das
Gesicht
Eines*

Menschen

*Seht
Ein
Menschliches
Gesicht*

*Es
Gehört
Einem
Vater*

*Es
Gehört
Einer
Mutter*

*Sie
Schlagen
Ihr
Kind*

*In
Eben*

*Sein
Gesicht*

*Ist
Es
- Das
Gesicht
Der
Eltern -
Das
Gesicht
Von
Menschen*

*Seht
Ein
Menschliches
Gesicht
Es
Gehört
Einem
Mann*

Oder

115

Einer

Frau

Die

Behaupten

Dass

Sie

Sich

Lieben

Und

Einer

Sagt

Gleichwohl

Dem

Jeweils

Anderen

Was

Er

Zu

Tun

Und

Was

Er

116

*Zu
Lassen
Habe*

*Sind
Es
Die
Gesichter
Von
Menschen*

*Seht
Ein
Menschliches
Gesicht*

*Es
Gehört
Einem
Soldaten*

*Er
Tötet
Menschen*

*Im
Interesse
All
Der
Vorgenannten
Interessen*

*Als
Letztes
Glied
In
Einer
Langen
Kette*

*Ist
Es
Das
Gesicht
Eines
Menschen*

Deshalb

118

Frage

Ich

Euch

Ihr

Zuvor

Benannten

Frage

Ich

Euch

Euch

Alle

Auch

Die

Welche

Nicht

Un-Mittelbar

Menschen

Töten

Wie

Ein

Soldat

Indes

Kaum

*Weniger
Grausam
Und
Erst
Recht
Nicht
Seltener
Als
Dieser*

*Gehört
Euer
Menschliches
Antlitz
Tatsächlich
Einem
Menschen*

Es ist 16.30 Uhr, 1 Stunde nach Einschluss zur „Nacht“, und endlich komme ich dazu, mein Knast-Tagebuch weiterzuschreiben.

Heute früh, kurz nach dem Wecken, gab mir die Justizbeamtin einen Hosengürtel, der, tatsächlich, endlich, die richtige Länge hat – nun kann ich gehen, ohne meine Hose festhalten zu müssen oder aber dieselbe zu verlieren.

Man wird so bescheiden. Hier im Knast. Jedenfalls will das „der Staat“. Wollen dies die Herrschenden. Zur Wahrung ihrer Pfründe.

Wollen dies der Herren Diener, auch all die kleinen Richterlein, die ihre Minderwertigkeitsgefühle durch ihr Machtgebaren zu kompensieren versuchen.

„Haben Sie etwa keine Angst vor mir“, fragte mich vor Jahren der Vorsitzende Richter eines Oberlandesgerichts, der nach der Wende in einem der neuen Bundesländer rasch Karriere gemacht hatte (bisweilen, nur am Rande vermerkt, hat man den Eindruck, dass in dem deutschen Staat, der den Wettbewerb der Systeme verlor, der Regen gegen die Traufe getauscht wurde).

Dabei lief ihm, dem Richter, dem Vermieter meiner Frau, aus purer Erregung (und, wie ich mutmaße, vor Eifersucht) der Geifer aus den Lefzen.

„Haben Sie etwa keine Angst vor mir?“

Nein, fürwahr, ich hatte keine Angst vor ihm, ich fand ihn einfach nur lächerlich, erbärmlich, abstoßend.

Wer also prüft die charakterliche Eignung, die seelische Verfasstheit derjenigen Geistes- und Gefühls-gestörten, die ein menschliches Leben vernichten können, ohne mit der Wimper zu zucken?

Indes: Nie das Leben eines wirklich Mächtigen. Vernichten. Können. Denn der wird nicht vor Gericht landen. Gleich, was er verbrochen. (Es ist nämlich der Staatsanwalt, der entscheidet, ob überhaupt ermittelt bzw. ob Klage erhoben wird. Und der Staatsanwalt ist weisungsgebunden; er darf nur das tun, was die politisch Verantwortlichen und die hinter diesen stehenden wahren Mächtigen ihm zu tun erlauben. Man beschäftige sich, *exempli gratia*, mit dem Fall Rosemarie Nitribitt; nie wurde deren Mörder gefunden.)

Statt des wahren Schuldigen wird man ggf., einen anderen verurteilen. Auf dass der Gerechtigkeit – vermeintlich – genüge getan. Vor den Augen des Volkes.

Jedenfalls kann ich mich – durch meine Gefängnis-Erfahrung – immer besser in das Alltagsleben der Juden im 3. Reich versetzen, immer mehr verstehe ich die Psyche, will meinen: die Erbärmlichkeit der kleinen Handlanger, Adlati und Schergen, seien es nun

Gefängnis- oder KZ-Wärter: Alle tun nichts anderes als ihre Pflicht, alle vollstrecken nur das, was man ihnen befohlen, alle sind sie doch brave Familien-Väter. Und heutzutage auch -Mütter.

Und alle halten sie das Unrecht aufrecht, alle perpetuieren sie das System der Unterdrückung, alle treten sie nach unten und kriechen und schleimen sie nach oben.

Manchmal denke ich, ganz unchristlich: Geschieht ihnen recht, dass sie, oft jedenfalls, für ihre Kriecherei bezahlen müssen.

Durch eine Vielzahl von Krankheiten, die *ich* psychosomatisch nenne. Und die von Multipler Sklerose und Alzheimer bis zu den Krebserkrankungen reichen.

Alles hat seinen Preis. Manches schon in dieser, anderes in einer anderen Welt.

Und ich wünsche all den Richtern, all den Wärtern (denen in der Justiz und denen in der Psychiatrie), all den Soldaten und sonstigen Schlächtern, all den Politikern, die Menschen in Elend, Not und Tod führen, all den Potentaten und Oligarchen, zu deren Nutzen, Lust und Frommen gar so viele Menschen gequält werden, alles erdenklich Schlechte.

Ganz alttestamentarisch: Aug um Aug und Zahn um Zahn.

Im Lauf des Vormittags werden die sog. Bestellscheine ausgegeben. Jeder Untersuchungs- oder auch Strafgefangene kann zusätzlich zu dem, was die Strafanstalt zur Verfügung stellt, weitere Waren bis zu einer Obergrenze von etwas mehr als 200 € pro Monat ordern. Wenn er denn kann. Zahlen. Kann.

Denn viele der Gefangenen werden geradewegs von der Straße weggegriffen, rechnen nicht mit ihrer Verhaftung, tragen oft kaum Bargeld bei sich. Heutzutage zahlt man ohnehin mit Karte. Die nutzt aber hier gar nichts. Weil sie in der JVA sofort eingezogen wird. Deshalb kann ein Gefangener mit prall gefülltem Konto durchaus auf dem Trockenen sitzen – bis Verwandte, Freunde oder Bekannte eine Überweisung an die Justizkasse getätigt haben.

Und muss derweil Leitungswasser trinken. Anderes gibt es nicht. Ohne zusätzlichen Einkauf. Will meinen: ohne Zuzahlung. Am sprichwörtlichen „bei Wasser und Brot“ hat sich demnach – jedenfalls das Wasser betreffend – bis heute nichts geändert.

Zudem: Viele der Gefangenen sind bettelarm; „Groß-Ganoven“, Mafiosi und dergleichen habe ich selbst nie kennengelernt. Weil sie, die Gefangenen, weit mehrheitlich mittellos sind, stellt ihnen der Staat ein großzügiges „Taschengeld“ zur Verfügung. Auf die-

ses müssen sie oft zwar wochen-, nicht selten monatelang warten (man könnte glauben, es werde sozusagen „Erledigung durch Fristablauf“ angestrebt), dann aber können sie, hemmungslos und ohne Rücksicht auf Verluste, 1,33 € pro Tag verprassen (beispielsweise in Form einer großen Flasche Mineralwasser). Die Krämerseelen, die ihre – über-
teuerte, oft schon verfallenen – Waren an die JVA's liefern, wird's freuen.

Der wertere Leser erkennt: Auch im Gefängnis herrscht Kapitalismus pur. Nicht zuletzt deshalb musste ich lachen, als ich die Tätowierung des Anstalts-Arztes sah: „Aequitas“ (Gleichheit) auf dem Daumen, „justitia“ (Gerechtigkeit) auf dem Oberarm.

Ich traue ihm nicht die geistige Größe zu, sich – wenn auch auf makabre Art – über die Verhältnisse, in denen er tätig ist, lustig zu machen; vielmehr dürfte er an solche Schimären glauben.

Nur nebenbei bemerkt: Wer nichts wird, wird bekanntlich Wirt. Und wer gar nichts wird, wird Bahnhofs-Wirt. Unter Ärzten ist folgende Variante gängig: Wer nichts wird, wird Amtsarzt. Und wer gar nichts wird, wird Anstalts-Arzt.

Der rechtliche Verkehr zwischen Anwalt und einsitzendem Mandanten einerseits sowie zwischen Häftling und Strafverteidiger in umgekehrter Richtung darf von Gesetzes wegen nicht behindert, deshalb

dürfen einschlägige Schreiben nicht geöffnet, Telefonate nicht überwacht und Besprechungen nicht abgehört werden. Ob diese Rechtsvorschriften immer eingehalten werden, wage ich indes zu bezweifeln.

Jedenfalls habe ich heute verzweifelt versucht, einen Brief an meinen Strafverteidiger abzuschicken. Dies scheiterte ganz profan daran, dass ich keine Briefmarke besaß. Und weder die Anstalt noch deren Sozialarbeiterin noch irgendein Vollzugsbeamter bereit war, mir eine solche zur Verfügung zu stellen. Und meine Mitgefangenen, wie berichtet, von mir isoliert waren. Derart versucht man, selbst die wenigen angeblich garantierte Rechte zu unterlaufen: Teils, weil man die Gefangenen schikanieren will; teils, weil der Amtsschimmel in JVA's von morgens bis abends wiehert.

Da ich gehört hatte, der Anstaltspfarrer trage für „Notfälle“ wie geschildert immer ein paar Briefmarken bei sich, und weil er gerade im benachbarten Zellentrakt seine Besuche machte, zudem, weil die Begegnung mit einem halbwegs gebildeten Menschen noch nie geschadet hat, so jedenfalls meine Erfahrung, bat ich um Besuch und Gespräch: Das eine wie das andere wurde abgelehnt, weil ich keinen formalen Antrag gestellt hatte.

Mithin: Wenn er schon nicht zu mir kommen will, so möge er zum Teufel gehen, der werthe Herr Pfarrer.

*Miezel
Und
Molly -
Ein
Wenig
An
Barmherzigkeit*

*Wie
Buschs
Miezel
Seine
Schlaue
Katze
Und
Der
Molly
Buschens
Hund
Wie
Die
Kessel-
Flicker*

Stritten

Derart

Wild

Und

Kunterbunt

Immer

Noch

Die

Menschen

Streiten

Ach

Und

Sehet

Nur

Wie

Bei

Miezel

Und

Bei

Molly

Auch

Bei

Ihnen

Von

128

*Der
Liebe
Nirgends
Nur
Die
Kleinste
Spur*

*Während
Die
Die
Einen
Wütend
Molly
Geben
In
Dem
Tragikomisch
Stück -
Das
Gesellschaft
Und
Soziales
Leben*

129

Man

Zu

Nennen

Übereingekommen -

Sich

Gebärden

Völlig

Außer

Sich

Die

Die

Jeweils

Buschens

Miezel

Spielt

Längst

Auf

Einen

Baum

Entwich

Und

Wenn

Dann

Der
Herren
Knechte -

So

Wie

Einst

Der

Förster

Miezel -

Die

Erschießen

Die

Zu

Überleben

Mausend

Rauben

Und

Dann

Flüchten

Und

Mitnichten

An

Die

Kleinen

Miezels

Denken

Die

Gar

Jämmerlich

Miauen

Weil

Sie

Nun

Allein

Doch

Noch

So

Klein

So

Sei

Auch

Du

Wie

Damals

Molly

Buschens

Hund

Und

132

*Nimm
Die
Kleinen
Miezels
Zu
Den
Deinen
Auch
Wenn
Sie
Katzen
Sind
Nicht
Hund*

*Deshalb
Oh
Mensch
Sei
Doch
Gescheit*

*Auf
Dass*

*Nicht
Nur
Bei
Busch
In
Seiner
Tier-
Geschichte
Und
In
Sonstigem
Gedichte
Nein
Auch
In
Deinem
Und
Der
Andern
Menschen
Leben
Sich
Bald
Finde*

134

*Ein
Wenig
An
Barmherzigkeit*

Mittwoch, den 11.7.2018.
7. Hafttag: Das Mädchen
Beate

*Kokarde
Blau-Weiß-Rot
Oder
Wir
Wollen
Doch
Dasselbe*

*Was
Will
Die
Anarchie*

*Kein
Herr
Soll
Mehr
Befehlen
Kein
Knecht
Ist
Noch
Zu
Quälen*

137

Nota

Bene

So

Es

Noch

Knechte

Gibt

Was

Will

Die

Revolution

Dass

Alle

Sich

Können

Fressen

Satt

Nota

Bene

*Gleich
Ob
In
Jesus´
Oder
Auch
In
Allahs
Namen*

*Und
Sich
Nicht
Mit
Leerem
Magen
Für
Der
Herren
Wänste
Müssen
Schlagen*

139

*Was
Wollen
Friedfertige
Christen
Wie
Ebensolche
Islamisten*

*Dass
Keiner
Mehr
Diene
Als
Soldat*

*Frieden
Schlichtweg
Wollen
Wir*

*Nota
Bene*

Und

140

Wenn

Es

Dein

Sein

Muss

Die

Kugel

Für

Den

Offizier

Leben

Wollen

Wir

Wie

Ein

Mensch

Nicht

Wie

Ein

Tier

Was

*Wollen
Anarchie
Und
Revolution*

*Was
Wollen
Die
Friedliebenden
Unter
Den
Christen
Und
Die
Friedfertigen
Unter
Den
Islamisten*

*Keine
Herrschaft
Und
Möglichst
Wenig*

142

Staat

Nota

Bene

Keine

Macht

Für

Niemand

Nach

Alter

Anarchisten

Und

Autonomen

Art

Eigentum

Für

Alle

Doch

In

Keinem

Falle

Den

143

*Einen
Alles
Den
Andern
Nichts*

*Der
Himmel
Auf
Erden
Der
Soll
Uns
Werden*

*Und
Das
Kann
Geschehen
Wenn
Wir
Alle -
Die
Anarchisten*

*Die
Christen
Und
Die
Islamisten -
In
Treue
Fest
Zusammen-
Stehen*

Hurra, mein Fernseher ist da. Hätte nie gedacht, dass ich mich über die Möglichkeit, mich durch die Lügenmedien indoktrinieren zu lassen, derart freuen könnte.

Um 9.30 Uhr darf ich ihn abholen. Mit mir sind einige Knackis unterwegs, die heute „verschubt“, d.h. in ein anderes Gefängnis verlegt werden; bisweilen kann die Reise – mit etlichen Zwischenstationen – wochenlang dauern.

Achtsam tragen sie einen Korb mit ein paar armseligen Habseligkeiten vor sich her – 1-2 Flaschen mit Wasser in ekelhaften, PCB-verseuchten Behältern (aus denen man draußen keinen Schluck trinken würde, hier drinnen jedoch sind Glasflaschen nicht erlaubt, sie ließen sich als Mord- oder Selbstmord-Werkzeuge missbrauchen; außerdem schädigt PCB die Fertilität, und der Abschaum der Menschheit muss sich nicht auch noch fortpflanzen), ein paar Fressalien (es ist immer ein Ausdruck von Sympathie, wenn dir ein Mithäftling etwas zu essen schenken will), ein paar persönliche Sachen. Sklavenmenschen sind sie, die sich den oktroyierten gesellschaftlichen Spielregeln entzogen haben und deshalb bestraft werden; die anderen Arbeitssklaven, die sich tagtäglich an die Spielregeln ihrer Oberen halten, belohnt man mit Tinnef und Tand, mit ein paar Klamotten, mit einem Auto auf Raten, mit einem Häuschen, das sie dreißig Jahre lang abbezahlen müssen, bis sie es ihr eigen nennen können.

Sofern dieses ihr Häuschen, das realiter der Bank gehört, nicht vorher von dieser zwangsversteigert wird. Weil die Raten nicht pünktlich bezahlt wurden. Oder aus sonstigen nichtigen, bisweilen gar erfundenen Gründen.

Wobei die Bank das Geld, das sie als Kredit vergibt, gar nicht besitzt. Sondern als Kredit frei erfindet: Fiat money – der Herr sprach, es werde Geld, und es ward Geld.

Ergo, zweifelsohne: Banken sind die größten gewerbsmäßigen Betrüger weltweit. Die Tag für Tag Millionen und Abermillionen von Menschen besch...

Und, gleichwohl, als die Stützen unserer Gesellschaft gelten – sie, die Banken, die Banker, die Bankster und Gangster, denen die Welt gehört und die auch die Menschen kaufen.

Lassen sich diese, letztere, durch das Geld der Banken nicht vereinnahmen, überzieht man sie mit Krieg, Not und Tod. Genügend Geld haben die Banker, die Bankster und Gangster, auch diese zu bezahlen – den Krieg, die Not, den Tod.

Und die armen Hansel, die schwarzfahren (für 15,70 Euro – s. zuvor), steckt man monatelang in den Knast. Wegen Beförderungserschleichung. Vulgo:

wegen Betrug. In Relation müssten unsere „Oberen“ Äonen von Jahren einsitzen.

Wieder in meiner Zelle schalte ich den Fernseher ein. Und sehe und höre Erstaunliches:

Nach über fünf Jahren Verhandlungsdauer, nach einem der größten Schauprozesse der deutschen Geschichte (neben den Nürnberger Prozessen und denen gegen die RAF), nachdem (im Gerichtssaal jedenfalls) keiner den Mut hatte, zu fragen, wie einer der beiden Uwes zunächst den anderen, dann sich selbst erschießen und schließlich die Pumpgun, mit der er sich gerade den Schädel weg gepustet hatte, nochmals durchladen konnte – selbst Mord und Selbstmord zu inszenieren sind JENE zu blöd –, nachdem, weiterhin, selbst ein Bundestagsabgeordneter, Mitglied des NSU-Untersuchungsausschusses, verwundert gefragt hatte, wieso an keinem einzigen Tatort auch nur die geringste DNA-Spur der beiden Uwes gefunden wurde (was praktisch unmöglich ist!), nach und trotz alledem wurde Beate Zschäpe zu lebenslanger Haft verurteilt. Mit besonderer Schwere der Schuld

Welche Schmierenskomödie.

Welch erbärmliche Richter und Bundesanwälte. Und auch: Welch erbärmliche Verteidiger. Die den Prozess zur Selbstinszenierung missbraucht und möglicherweise der hilflosen Zschäpe auch noch geraten

haben, ein Teil-Geständnis abzulegen. Weil man einen Deal mit dem Gericht ausgehandelt habe oder aushandeln wolle. Der eben nicht auf lebenslänglich, sondern auf eine viel kürzere Freiheitsstrafe laute.

Derart bot man – aus Gründen der sogenannten Staatsräson – jahrelange eine (fast) perfekte Show:

Der Verfassungsschutz schleust seine Leute in die rechte Szene ein, manipuliert diese nach Strich und Faden, erledigt durch eine Serie von Morden seine Geschäfte oder lässt fremde Geheimdienste die ihnen betreiben, findet in den beiden Uwes zwei naive Sündenböcke, entledigt sich ihrer durch einen angeblichen Doppel-Selbst-Mord und präsentiert „das Mädchen Beate“ (Anspielung auf und Assoziation mit dem „Mädchen Rosemarie“ Nitribitt, das sich ebenfalls auf eine Entourage einließ, die eine Nummer zu groß war für sie), präsentiert dann „das Mädchen Beate“ als die böse Hexe aus dem rechten Milieu, der man den Prozess macht.

Die Millionen an Kosten hätte man sich sparen können, das Ergebnis stand a priori fest: Der Scheiterhaufen war schon geschichtet, an Stelle der Zschäpe hätte man jede andere gerichtet. Die sich angeboten hätte.

Wen es trifft, ist den Herrschenden letztlich egal; Hauptsache, sie haben ihren Sündenbock, und das Volk schreit: Kreuzigt ihn.

„Das NSU-Urteil stellt den Rechtsstaat auf den Kopf, die Fülle an Ungereimtheiten rund um den Prozess sind kaum vollständig aufzuzählen. Tatsächlich gibt es keinen stichhaltigen Beweis, dass die zwei 'Uwes' die zehn Morde wirklich begangen haben – dafür war an mehreren Tatorten Personal des Verfassungsschutzes ...

Hätte ein Prozess, wie der gegen Beate Zschäpe und andere NSU-Helfer nicht in München, sondern in China, der Sowjetunion oder gar im heutigen Russland in dieser Weise und mit diesem Ausgang stattgefunden, wäre die Beurteilung in den deutschen Qualitätsmedien schnell gefunden: Das war ein politischer Schauprozess ...

Die Fülle an Ungereimtheiten rund um diesen Prozess ist kaum vollständig aufzuzählen. Das Urteil selbst stellt den Rechtsstaat auf den Kopf. Es folgt dem seit Jahren schleichend vorangegangenen Trend, die Unschuldsvermutung beiseite zu legen, wenn es politisch opportun erscheint ...

Von Anfang an war eigentlich klar, dass Zschäpe unter Lebenslänglich nicht davon kommen kann, obwohl ebenfalls von Anfang an klar war, dass sie selbst keinen Mord begangen hat. Dennoch ist sie jetzt wegen zehnfachen Mordes verurteilt worden mit dem Zusatz der besonderen Schwere ...

[A]n keinem Tatort [sind] DNA-Spuren der verdächtigen Täter Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt aufgefunden worden ... Tatsächlich gibt es keinen stichhaltigen Beweis, dass die zwei 'Uwes' die zehn Morde wirklich begangen haben. Es steht aber im Gegensatz dazu unzweifelhaft fest, dass sich an mehreren Tatorten Personal des Verfassungsschutzes aufgehalten hat ...

Die Krone wird ... [dem Ganzen] aufgesetzt durch die Tatsache, dass der Aktenberg rund um den gesamten Vorgang für 120 Jahre gesperrt ist. Welche Schandtaten sollen hier für sechs Generationen vor der Öffentlichkeit verborgen werden?

... Wie kann jemand ... [wegen] zehnfachen Mordes verurteilt werden, ... [wenn] es keinen Beweis für die Taten selbst und nicht einmal Indizien dazu gibt? Wenn selbst das Gericht feststellen muss, dass Zschäpe an keinem dieser Morde direkt beteiligt war? ...

Der Prozess um Zschäpe und den sogenannten NSU war von Anfang an von politischen Motiven dominiert. Immerhin hat er dafür gesorgt, dass uns über Jahre immer wieder ins Gedächtnis gerufen wurde, dass es in Deutschland [angeblich – e. A.] mörderischen Rechtsterror gibt.

Er hat aber auch dafür gesorgt, dass verborgen bleibt, wer an diesen Terrorakten noch alles beteiligt

war und welche Motive dieser Personenkreis hat. Weder der Prozess selbst, noch das jetzige Urteil können das Vertrauen in den Rechtsstaat festigen.

Im Gegenteil muss ich feststellen, und damit stehe ich nicht allein, dass mit diesem Prozess vorgeführt worden ist, wie die deutsche Justiz politisch motiviert ordentliche Aufklärung verhindert.“

Obiter Diktum (ohne dass ich einen Zusammenhang zwischen dem Prozess und der Beförderung des Vorsitzenden Richters Götzl herstellen könnte oder auch nur wollte – honi soit qui mal y pense): „Ohne Gegenstimmen beschloss der Landtag am Mittwoch, dass Bayern wieder ein Oberstes Landgericht bekommen soll. NSU-Richter Götzl soll Vizepräsident werden.“

Zurück zu meinen eigenen Gefängniserfahrungen.

Eine weitere Schikane, die man sich gegen mich ausdachte: Nach der Blutentnahme ging ich davon aus, mit den anderen Häftlingen zusammengeschlossen zu werden. Nun jedoch war plötzlich eine Röntgen-Aufnahme erforderlich; zuvor hatte man die keineswegs für notwendig gehalten.

Also blieb ich weiter in „Isolationshaft“.

Und: Bis man mich röntgen würde, das könne dauern – zu wenig Personal, langfristige Auslastung der Anlage, ähnliche Ausflüchte mehr. Protestieren zwecklos. Die Anstaltsleitung befiehlt, der Häftling hat zu gehorchen.

Wenn er nicht gehorcht, kommt er in die Strafzelle. Es gibt mehrere Varianten – für kleinere Vergehen (z.B. „Unbotmäßigkeit“ gegenüber dem Gefängnispersonal) und für größere „Missetaten“.

Des Frevels erheblichen Ungehorsams machte sich mein Knast-Kumpel Michi schuldig: Er trat in den Hungerstreik, weil ihm Rechte verweigert wurden, die ihm laut Anstaltsordnung zustanden.

Deshalb kam er in den Bunker, den Haftraum für schwere Fälle.

Der ist verfließt, Kacheln bedecken Boden und Wände, letztere bis zur Decke. Tag und Nacht brennt künstliches Licht, jegliches Zeitgefühl geht alsbald verloren. Es gibt keinerlei Einrichtungsgegenstände, nicht einmal ein Klo; der Häftling muss sich vollständig entkleiden, dann werden ihm Pampers (also Windeln) verpasst; in die kann er sch..., sanitäre Anlagen erübrigen sich.

Derart werden Menschen im 21. Jahrhundert behandelt, in einer so genannten Demokratie, im angeblich freiesten Staat, den es je auf deutschem Boden gab!

Pfui Deibel, schämt euch, ihre Knechte, die ihr derart eure eigenen kleinen Machtgelüste befriedigt und euch zu Handlangern derer macht, die herrschen, indem sie das Volk (durch euch) unterdrücken (lassen).

„Der Bunker (in dem der Arrest vollzogen wird) ist darauf gerichtet, jeden körperlichen Widerstand zu brechen. Du bist in einer Situation der hoffnungslosen körperlichen Unterlegenheit. In einer solchen Situation kann dir nur helfen, dich auf einer anderen Ebene zu wehren statt auf der Ebene, die sie von dir erwarten. Sie erwarten, dass du um dich schlägst. Viele Gefangene haben den Eindruck, dass genau das erreicht werden soll. Weil sie sich dann an dir abreagieren können. Du bist ihre Gelegenheit, ... ihre ... aufgestaute Unzufriedenheit und ihre ... Ängste loszuwerden ... So sehr sie das wollen, so sehr musst du dich anders verhalten, als sie es wollen: Mach alles, was sie von dir verlangen. Wenn es nicht zu vermeiden ist, mit ihnen zu reden, sprich im normalsten, unverfänglichsten Ton mit ihnen. Wenn sie weg sind und du allein bist, richte dich da ein, wo sie dich hingebracht haben. Im Bunker erwartet dich entweder ein Betonbett oder du kannst dich auf eine Matratze am Boden legen. Das ist alles. Sie haben dir alles abgenommen. Du hast nur noch dich. Du hörst nichts mehr, du siehst nichts, dir ist zu warm oder eiskalt, es gibt zu wenig Luft oder der Ventilator pumpt in einem qualvollen Wechsel Heißluft und

Kaltluft. Erfahrene Bewohner... des Bunkers beginnen mit dem Auf- und Abgehen von einer Wand zur andern. Das Auf und Ab, dieser ewige Gang der Gefangenen, ist eine gewisse Entladung deiner Unruhe und Angst. Die körperliche Regelmäßigkeit wirkt wie ein Pendel, an dessen Gleichtakt man sich beruhigen kann. Es drängt die innere Unruhe nach außen ...:

‘Der Bunker scheint dir dicht wie ein Tresor. Es kommt dir vor, als würdest du keine Luft mehr bekommen. Das kommt von der mit Absicht hochgeschraubten Temperatur. Der Bunker ist jedoch nie so dicht abgeschlossen, dass tatsächlich kein Sauerstoff mehr eindringen kann. Ersticken kannst du nicht. Im Bunker hat man nichts als sich selbst ... Es ist nichts ... anderes da, mit dem man etwas anfangen könnte. ‘Tun’ kannst du eigentlich nichts. Was du tun könntest, ist meistens falsch – ein Akt der Verzweiflung, der zur Folge hätte, dass sie dich dann mit Spritzen traktieren oder noch mehr foltern. Du kannst dich nur zurückziehen auf deine Gedanken und deine Phantasie, auf dein inneres Leben, das vom Bunker und der darin praktizierten Folter (Spritzen, Prügel, Erhitzung und Auskühlung, Luft-entzug, Schlafentzug) nicht gebrochen werden kann. Der Bunker zieht wie ein Sumpf den Körper bei jeder seiner Bewegungen mehr in die Tiefe. Jeder Schrei, jede Auflehnung bringt dich mehr in Gefahr. Aber doch ist der Bunker nicht wirksam gegen Logik, Gedanken, Phantasie, Erinnerung. Das bedeutet, dass er gegenüber deinem Körper ungeheuer stark ist und

er dich erdrücken kann. Gegenüber deinem Geist ist er dagegen schwach und du kannst damit seine Gewalt ... durchbrechen. Sprich in Gedanken mit dir selbst. Erkläre dir ... deine Lage. Betrachte sie wie von oben. Versuche sie zu analysieren. Der innere Monolog kann dich beruhigen und – wenn er deutlich genug ist – dich sogar zu einer heiteren, gelassenen Stimmung bringen. Denn mit dir selbst hast du jemanden, mit dem...[m] du reden kannst' ...

Wenn Übergriffe passieren, solltest du versuchen, zu vermeiden, dass die Bediensteten, die an dem Übergriff beteiligt sind, sich durch dein Verhalten herausgefordert fühlen können. Widerstand kannst du in einer solchen Situation nur leisten, indem du vermeidest, zusammengeschlagen zu werden. Das einzige, was du in dieser Situation leisten kannst, ist, ihnen kein Angriffsziel zu bieten, keinen Vorwand, dich zu schlagen. Was du tun kannst, wenn du von Bediensteten angegriffen wirst, beschreibt eine Gefangene so:

'Versuche eine Ecke des Raumes, des Transportwagens etc. zu erreichen; im Freien gilt das Gleiche: ein Hauseingang, eine Mauer, ein Auto. Bist du nämlich von allen Seiten von Bullen umgeben, so können sie auch von allen Seiten auf dich einprügeln. In einer Ecke oder Nische können nur eine oder höchstens zwei gleichzeitig auf dich einschlagen. Mach einen Igel: Schmeiß dich auf den Boden und ziehe die

Beine dicht an den Körper, die Arme werden eng angewinkelt an den Leib gezogen, die Hände schützen Teile deines (eingezogenen) Kopfes – hauptsächlich Schläfen und Ohren –, während sich dein Gesicht unmittelbar auf deinen Knien befindet, und die angelegten Ellenbogen decken die Nieren, auf die Seite gewälzt kannst du dann mit der unter deinem Körper befindlichen Hand deine 'Weichteile' schützen. Wenn du schließlich meinst, nichts geht mehr, so spiele tote Frau: Selbst die schlimmste Schlägerin verliert nach einer Weile die Lust am Herumprügeln auf einer Regungslosen. Auf jeden Fall: Cool bleiben! Aktiver Widerstand verschlimmert deine Lage nur noch. Sie werden zu dritt, zu viert sein, und das Einzige, was dich dann vielleicht noch retten kann, sind deine Schreie, die deine Mitgefangenen alarmieren. Schrei, so laut du kannst und so lange, wie es überhaupt geht. Du durchbrichst damit die stillschweigende Konvention des Wegsehens und Nichtbemerken, die im Knast herrscht. Das Einzige, wovor die Bediensteten wirklich Angst haben, ist, dass diese Konvention einmal nicht mehr gilt – und dass dann, wenn sie eine Gefangene schlagen, alle übrigen sie angreifen werden.'

Wer von den Grünen drangsaliert wird, hat theoretisch ein Recht, sich zu wehren – so wie sie sich überhaupt wehren kann. Jurist...en nennen das 'Notwehr'. Sollte eine Gefangene allerdings tatsächlich

zurückschlagen, weiß sie, dass sie in einer körperlichen Auseinandersetzung sowie in dem folgenden juristischen Verfahren den Kürzeren ziehen wird ...

Tränengas wird vorrangig als Waffe gegen ´aufsäsiges´ Gefangene genutzt. Auch wenn der Einsatz höchst selten ist, gilt es doch als beständige Drohkulisse.

In geschlossenen Räumen und aus näherer Entfernung kann der Reizstoff für deine Augen und Atemwege gefährlich werden. Deshalb Mund, Nase und Augen unbedingt schützen, Gesicht schnell abwenden, wenn auf dich gezielt wird. Handtuch oder Taschentuch vors Gesicht halten ... Bekommst du einen Strahl voll ins Gesicht, dann brennt es fürchterlich. Du kannst nichts mehr sehen, kriegst keine Luft und bist völlig benommen. Erste Hilfe: Sofort gründlich mit frischem Wasser abspülen (keine Seife!) und für frische Luft sorgen. Dann: Fenster öffnen, damit das Gas abziehen kann. Möglichst aus dem verseuchten Raum herausgehen. Alle Kleider, die etwas von der Flüssigkeit abbekommen haben, sofort ausziehen und aus der Zelle hinausbefördern – notfalls aus dem Fenster. Oder in eine dichte Plastiktüte einpacken, in den Mülleimer stecken, wenn er einen Deckel hat.

Achtet darauf, dass keine Mitgefangene nach einem Reizgaseinsatz in einer Beruhigungszelle allein gelassen wird. Gebt keine Ruhe, bis sich eine Ärztin um sie kümmert. Im ungünstigsten Fall besteht nämlich

Erstickungsgefahr. Verlange auch sonst ärztliche Behandlung bei starker Reizung der Augen und der Haut. Es können auch noch später Sehstörungen oder Hautentzündungen auftreten. Verlange dann eine augen- bzw. hautärztliche Behandlung!

Erstatte Strafanzeige wegen Körperverletzung mit genauer Beschreibung des Vorfalles und mit Angabe von Zeuginnen. Melde jeden Reizgaseinsatz nach draußen an Knastgruppen und informiere auch Presse und Rundfunk. Es ist möglich, dass die Presse den Vorfall aufgreift.“ Möglich ist alles, wahrscheinlich, indes, ist dies kaum.

Noch eine letzte Anmerkung für heute: Ein Mithäftling, Rumäne, der nur ein paar Brocken Deutsch versteht, schenkte mir 2 Eukalyptus-Bonbons – weil ich ihm einige Passagen aus seinem Haftbefehl übersetzte und erklärte. Ich war gerührt. Wie soll sich solch ein armer Mensch gegen die gegen ihn erhobenen, in seinem Fall zudem komplexen Vorwürfe verteidigen, wenn er nicht einmal Deutsch versteht. Selbstverständlich gibt es Dolmetscher, doch dienen diese oft nur als Staffage, stehen jedenfalls nicht ständig zur Verfügung, sodass ein der Deutschen Sprache Unkundiger weitestgehend auf sich allein gestellt ist.

159

*Ein
Bisschen
Weniger
Ein
Bisschen
Mehr*

*Ein
Bisschen
Mehr
An
Liebe*

*Ein
Bisschen
Weniger
Der
Hiebe*

*Für
Unsre
Kinder*

*Damit
Nicht
Bliebe
Auch
Deren
Seele
Deren
Geist
Das
Was
Man
Den
Menschen
Heißt
Ob
Eben
Dieser
Hiebe
Statt
Grenzen-
Loser
Liebe
Auf
Lebens-*

161

Zeit
Verwaist

Weil
Selbst
Schon
Waren
Tot
Die
Ihnen
Gaben
Diese
Hiebe
Statt
Ihrer
Elterlichen
Liebe

Ein
Bisschen
Mehr
An
Frieden
Ein

162

*Bisschen
Mehr
An
Güte
Den
Menschen
Sei
Beschieden*

*Ein
Bisschen
Weniger
An
Hass
Und
Neid*

*Ach
Ihr
Menschen
Seid
Gescheit*

Mit

*Ein
Bisschen
Weniger
An
Neid
Und
Ein
Bisschen
Mehr
An
Freud
An
Dem
Wunderbaren
Leben
Das
Der
Liebe
Gott
Gegeben
Würdet
Leben
Ihr
Nahezu*

164

*Im
Paradies*

*Statt
In
Diesem
Fürchterlich
Verlies
Das
Die
Meisten
Menschen
Kennen
Und
Ihr
Eignes
Leben
Nennen*

*Ein
Bisschen
Weniger
An
Hast*

165

*Ein
Bisschen
Mehr
An
Ruh*

*So
Könntest
Würdest
Du
Dich
Auf
Das
Besinnen
Was
Wichtig
Dir
Im
Leben
Was
Du
Ließt
Zerrinnen
In*

*Dem
Rastlos
Streben
Das
Bestimmt
Eben
Dies
Dein
Leben*

*Das
Kam
Zu
Kurz
Weil
Du
Nie
Bereit
Endlich
Zu
Erkennen
Dass
Begrenzt
Deines*

167

Lebens

Zeit

Ein

Bisschen

Mehr

An

Mut

Wo

Man

Unrecht

Tut

Widerstand

Zu

Leisten

Überall

Auf

Dieser

Welt

Das

Tät

Dir

Wahrlich

168

Gut

Das

Gäb

Dir

Auch

Die

Kraft

Ein

Bisschen

Mehr

Zu

Streben

Nach

Einem

Selbst-

Bestimmten

Leben

Das

Die

Möglichkeit

Dir

Schafft

Menschen

169

*Zu
Werden*

*Hier
Auf
Erden*

*Nur
Durch
Ein
Bisschen
Weniger
Ein
Bisschen
Mehr*

Indes

*Von
Beidem
Nicht
Zu
Sehr*

**Donnerstag, den 12.07.2018.
8. Hafttag und einwöchiges
Haft-„Jubiläum“: Wer nie ge-
logen und nie betrogen ...**

171

**Der
Staat
Hat
Die
Macht**

Der
Staat
Schafft
Gesetze

Zu
Eurem
Schutz

Der
Staat
Errichtet
Gefängnisse

Zu
Eurer
Sicherheit

*Der
Staat
Baut
Schulen*

*Damit
Ihr
Was
Rechtes
Lernt*

*Natürlich
In
Seinem
Des
Staates
Sinne*

*Der
Staat
Schützt
Das
Eigentum*

*Damit
Man
Euch
Nicht
Bestehle*

*Der
Staat
Lehrt
Euch
Zu
Töten*

*Damit
Ihr
Ihn
Den
Staat
Der
Euch
So
Viel
Gutes*

174

*Tut
Verteidigen
Könnt*

Indes

*Nach
All
Diesen
Wohltaten*

*Seid
Ihr
Dumm
Wie
Zuvor
Reicher
Seid
Ihr
Auch
Nicht
Geworden*

*Und
Niemand*

175

*Hat
Euch
Gelehrt
Wie
Ihr
Euch
Gegen
Eben
Diesen
Staat
Schützen
Könnt*

Heute Nacht habe ich einigermaßen gut geschlafen, nachdem das WM-Halbfinal-Spiel England-Kroatien ein wenig für Abwechslung gesorgt hatte – panem et circenses wusste schon die herrschende Schicht im alten Rom für sich und ihre Interessen zu nutzen. Und das Prinzip funktioniert weiterhin, nach wie vor. Bis heute. Wenn es in Freiheit vielleicht auch nicht so bewusst wird wie hinter Gittern.

„Das Prinzip „Brot und Spiele“ diente in der römischen Kaiserzeit zum Machterhalt ... Panem et circenses ...: Damit bezeichnete der Satiriker Juvenal ... die Politik der römischen Kaiser gegenüber ihren Untertanen ... Kaiser Trajan war der Meinung, 'dass das römische Volk insbesondere durch zwei Dinge, Getreide und Schauspiele, sich in Bann halten lasse' ... Es gab kostenlose Getreideverteilungen für rund 200.000 Bewohner Roms, dazu Massenunterhaltungen: grausame Gladiatorenkämpfe, Tierhetzen, Wagenrennen im Circus Maximus, Schaukämpfe von Berufssathleten, eine breite Palette von Theateraufführungen, Thermenbesuche ...

'Jemand, der sich im 'Hexenkessel' des Circus ... austobt und den außerhalb der Rennbahn nichts stärker beschäftigt als seine factio (Circuspartei), der kann im allgemeinen als ruhiger, ungefährlicher Staatsbürger gelten' ...

Die 'Entpolitisierungsfunktion' hat am Anfang des 21. Jahrhunderts, also zwei Jahrtausende später, zu

einem guten Teil der internationale Sportsektor übernommen: ... Jedenfalls ist eine Fußball-WM aus politischer Sicht eine Propaganda-Veranstaltung. Brot und Spiele, nichts anderes, und wehe dem Politiker, der sich öffentlich gegen eine solche Veranstaltung stellen würde ...

Sport und Spiele – zwischen Lotto und Bundesliga, zwischen Deutschland sucht den Superstar und Eurovision Song Contest, zwischen Dieter Bohlen und Stefan Raab: Hauptsache, nicht nachdenken.“

Im Gefängnis habe ich bereits nach kurzer Zeit abgenommen, für mich ein durchaus positiver Effekt; im Gegensatz zu „draußen“ habe ich einfach keinen Hunger. Was indes nicht – und insofern muss ich mich korrigieren – an der Qualität des Essens liegt: Im Allgemeinen ist es, für Gefängnis-Verhältnisse zumal, in Ordnung.

Ganz überraschend wurde Michi entlassen, mit dem ich Freundschaft geschlossen hatte. Heute war er zwar über einen Haftprüfungs-Termin nächste Woche in Kenntnis gesetzt worden, aber bereits wenige Stunden später war er – auch ohne Haftprüfung – wieder auf freiem Fuß. Die Entscheidung, einen U-Häftling zu entlassen, erscheint genauso willkürlich wie die, einen Verdächtigen in U-Haft zu nehmen: Der liebe Gott, sprich: der zuständige Richter gibt, und der liebe Gott nimmt – unerklärlich ist sein Ratschluss.

Vor seiner Entlassung hatte ich mich mit Michi noch über philosophische Themen wie Recht und Gerechtigkeit unterhalten. Erstaunlicherweise haben viele Gefangene ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl und klare Vorstellungen von dem, „was geht und was nicht“. Mancher „Normalbürger“ draußen könnte sich ihre moralischen Maßstäbe als Vorbild nehmen!

Sic!

Und mehr noch: Vielleicht sind es ja gerade ihr Gerechtigkeitssinn, ihr Aufbegehren, ihr Sich-nicht-beugen- und ihr Die-Würde-bewahren-Wollen, die sie, die Knackis, so renitent machen und eben dadurch für den Knast „prädestinieren“; jedenfalls hab ich im Alltag viel mehr Menschen kriechen sehen als im Gefängnis.

Auch insofern betrachte ich mich als politischen Gefangenen, als jemanden, der nicht bedenken- und willenlos den Vorgaben seiner Oberen Folge leistet, als ein Mensch, der sich seine Menschlichkeit bewahrt hat und dafür kämpft, dass Menschen, gleich welcher Rasse und Herkunft, überall auf der Welt wie Menschen behandelt werden.

Auch wenn sie sich gegen das Soma einer Huxley'schen oder den faschistischen Stiefel eine Orwell'schen Dystopie zur Wehr setzen.

„Und es gab einen sogenannten Himmel. Das hielt aber die Menschen nicht ab, ungeheuer viel Alkohol zu trinken ... Und es gab eine sogenannte Seele und eine sogenannte Unsterblichkeit ... Trotzdem spritzten sie sich Morphinum ... und schnupften Kokain ...

Zweitausend Pharmakologen und Biochemiker erhielten ... Forschungsmittel aus öffentlichen Geldern ... Sechs Jahre später wurde das ideale Rauschmittel bereits fabrikmäßig hergestellt ... Euphorisierend, narkotisierend, angenehme Halluzinationen weckend ...

Alle Vorzüge des Christentums und des Alkohols, ohne deren Nachteile ... Urlaub von der Wirklichkeit nehmen, wann immer man will, und dann wieder in den Alltag zurückkehren, weder von Kopfschmerzen noch von Mythologie geplagt ... Ein Kubikzentimeter vertreibt zehn Miesepeter ... Vergessen Sie nicht: Ein Gramm versuchen ist besser als fluchen!

Lachend gingen sie hinaus.

Sämtliche physiologischen Symptome des Greisenalters sind beseitigt. Und zugleich mit ihnen natürlich auch ... alle psychischen Eigenheiten alter Menschen. Heutzutage bleibt der Charakter während des ganzen Lebens unverändert ...

Ob bei der Arbeit oder beim Spiel – unsere Kräfte und Gelüste sind mit sechzig dieselben wie mit siebzehn. In der schlechten alten Zeit resignierten die bejahrten Leute, zogen sich von der Welt zurück, warfen sich der Religion in die Arme und vertrieben sich die Zeit mit Lesen und Nachdenken. Stellen Sie sich das vor: mit Nachdenken! ...

Heutzutage, sehen Sie, das ist wahrer Fortschritt, arbeiten die alten Leute, erfreuen sich ihrer sexuellen Triebe, sind immer beschäftigt, das Vergnügen läßt ihnen keine Muße, keinen freien Augenblick, um sich hinzusetzen und nachzudenken. Und selbst wenn sich durch einen unglückseligen Zufall ein Loch in der ununterbrochenen Folge ihres Zeitvertreibs auftut, ist immer Soma zur Hand, das köstliche Soma!

Ein halbes Gramm genügt für einen freien Nachmittag, ein Gramm fürs Wochenende, zwei Gramm für einen Ausflug in die Pracht des Orients, drei Gramm für eine dunkle Ewigkeit auf dem Mond. Und wenn sie zurückkehren, sind sie bereits über den Abgrund hinweg, stehen auf dem sicheren Boden täglicher Arbeit und Unterhaltung, eilen von einem Fühlkino ins andere, von einem pneumatischen Mädchen zum nächsten ...“

Solche Menschen hätten Sie gerne. Die Herren der neuen Weltordnung.

Und diejenigen, die aufbegehren, stecken sie in Lager – KZs, Fema-Lager, Zwangsarbeitslager, Lager für jeden Zweck und Anlass:

„Nun war er im Begriff, ein Tagebuch anzulegen. Das war nicht illegal (nichts war illegal, da es ja keine Gesetze mehr gab), aber falls es herauskam, war er so gut wie sicher, daß es mit dem Tode oder zumindest fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeitslager geahndet werden würde ...

Mit einer Prostituierten erwischt zu werden, konnte bis zu fünf Jahren Zwangsarbeitslager bedeuten; aber nicht mehr, wenn man keinen weiteren Verstoß begangen hatte. Und das war recht einfach, wenn man nur vermeiden konnte, in flagranti ertappt zu werden. In den ärmeren Vierteln wimmelte es von Frauen, die bereit waren, sich zu verkaufen. Manche waren sogar für eine Flasche Gin zu haben, der nicht für die Proles bestimmt war. Stillschweigend neigte die Partei sogar dazu, die Prostitution zu fördern, als ein Ventil für Instinkte, die sich nicht völlig unterdrücken ließen. Die bloße Ausschweifung wurde nicht wichtig genommen, solange sie flüchtig und freudlos blieb und nur die Frauen der unterdrückten und verachteten Klasse daran teilnahmen. Ein unverzeihliches Verbrechen dagegen war die Unzucht zwischen Parteimitgliedern. Doch obwohl dies auch zu den Verbrechen gehörte, deren sich die Angeklagten in den großen Säuberungsprozessen unabänderlich schuldig bekannten, so konnte man sich doch nur

schwer vorstellen, daß dergleichen wirklich vorkam

...

Als er nach Hause kam, war seine Mutter verschwunden. Das war zu jener Zeit bereits Normalzustand geworden. Außer seiner Mutter und Schwester fehlte nichts im Zimmer. Sie hatten keine Kleider mitgenommen, nicht einmal den Mantel seiner Mutter. Bis zum heutigen Tag hatte er keine Gewißheit, ob seine Mutter tot war. Es war durchaus möglich, daß sie nur in ein Zwangsarbeitslager verschickt worden war. Was seine Schwester anbetraf, so konnte sie ... in ein Heim für elternlose Kinder (Auffanglager zur Erziehung wurden sie genannt) gesteckt worden sein, die als eine Folge des Bürgerkriegs entstanden waren; vielleicht war sie auch zusammen mit der Mutter in ein Arbeitslager verschickt oder einfach irgendwo sich selbst und dem Tod überlassen worden

...

Es wurde viel von den Zwangsarbeitslagern geredet, und die meisten Gefangenen erwarteten, dorthin verschickt zu werden. Es war 'erträglich' in diesen Lagern, reimte er sich zusammen, solange man gute Beziehungen hatte und den ganzen Rummel kannte. Es herrschte dort Bestechung, Bevorzugung und organisiertes Verbrechen aller Art, es gab Homosexualität und Prostitution, es gab sogar aus Kartoffeln heimlich gebrannten Schnaps. Die Vertrauensposten bekamen nur die gewöhnlichen Verbrecher, beson-

ders Gewaltverbrecher und Mörder, die eine Art Aristokratie bildeten. Alle schmutzigen Arbeiten wurden von den Politischen verrichtet.“

Dystopie? Bereits Wirklichkeit?

Die Übergänge sind fließend. Deshalb, ihr Menschen, all überall: Wehrt euch. Denn wer sich nicht wehrt, der lebt, wie allgemein bekannt, verkehrt.

**Wer
Lügt
Der
Stiehlt -
Παράδοξον**

*Wer
Lügt
Der
Stiehlt*

*Wie
Also
Kannst
Du
Denen
Glauben
Die
Uns
Tagtäglich
Unser
Leben
Rauben
Indem*

185

Sie

Uns

Bestehlen

Um

Ein

Selbst-

Bestimmtes

Sein

Allein

Ist

Es

Vermessen

Dass

Ich

Hoffe

Sie

Mögen

Fressen

Von

Dem

Was

Sie

Gestohlen

Bis

Sie

Ersticken

An

Dem

Was

Sie

Gelogen

Unverhohlen

Deshalb

Eurer

Moral

Zu

Spott

Und

Hohn

Weh

Dem

Der

Nicht

187

Lügt

Weh

Dem

Der

Nicht

Betrügt

Weh

Dem

Der

Nie

Gelogen

Und

Gestohlen

Unverhohlen

Er

Wird

Nie

Kommen

Hier

Auf

Dieser

Welt

Zu

Ehre

Ruhm

Und

Geld

Freitag, den 13.07.2018.

**9. Hafttag: Ius aut
iustitia?**

*Herzens-
Wunsch*

*Ein
Aug
Zu
Erkennen
Der
Anderen
Leid*

*Ein
Ohr
Zu
Verstehen
Auch
Anderer
Freud
Ein
Herz
Das
Empfindet
Der
Anderen*

Schmerz

*Eine
Seele
Die
Liebt
Auch
Anderen
Gibt
Von
Dieser
Lieb*

*Mut
Eine
Eigene
Meinung
Zu
Haben*

*Kraft
Zu
Helfen
Denen*

192

*Die
Darben*

*Gedanken
Die
Schwimmen
Auch
Gegen
Den
Strom*

*Und
Sei
Darob
Beschrieben
Ihnen
Auf
Ewig
Spott
Nur
Und
Hohn*

Glauben

193

*Der
Hoffnung
Gibt*

*Immerfort
Weisheit
Über
Sich
Selbst
Zu
Lachen*

*Klugheit
Nicht
Sinnlos
Streit
Zu
Entfachen
Freude
Am
Leben
Und
Zu
Streben*

*Nach
Erkenntnis
Was
Des
Lebens
Sinn
Und
Was
In
Der
Tat
Wirklich
Gewinn
Für
Deine
Seele
Deinen
Geist
Das
Wünsch
Ich
Dir
Für
All*

195

*Dein
Leben*

*Und
All
Den
Andern
Die
Man
Menschen
Heißt*

„Bis an die Zähne bewaffnete Bogenschützen hatten den Tempel in Paris umstellt. Es war Freitag, der 13. im Jahre 1307. Fast auf den Uhrschlag genau drangen in ganz Frankreich die Soldaten des Königs in die Unterkünfte und Häuser des Tempelritterordens ein, und es begann eine beispiellose Verhaftungswelle. Ziel: Die Inhaftierung so vieler Angehöriger des Ritterordens wie nur möglich und Sicherstellen des angeblichen ordenseigenen 'Schatzes der Tempelritter'. Die Vernichtung eines der angesehensten und sagenumwobensten Ritterorden sollte beginnen.“

Mithin: An einem Freitag dem 13. wurde einer der mysteriösesten Führungsriegen aller Zeiten verhaftet; deshalb gilt dieses Datum gemeinhin als Unglückstag. Ich hoffe, dass ich von solchen Wechselfällen heute verschont bleibe; im Knast indes weiß man nie, was einen an Fügungen des Schicksals, an kleinen und an großen Nöten erwartet.

„Gott sei Dank“ geht alles seinen Gang, der Herren Diener, will meinen: die Wärter, die Wächter, die Wächtel, die Schließer, die Bewacher und Bewahrer (von Unrecht und Not) verteilen ihre Gunst nach Lust und Laune, in einem Moment scherzen sie mit dir, im nächsten sch... sie dich an.

Gleichwohl sollte man – in letzterem Fall – keine Reaktion zeigen, ansonsten verschwinden Briefe, wer-

den Telefonate nicht weitergeleitet (wenn beispielsweise der Strafverteidiger anruft, ist der Gefangene nicht zu finden – ja wo ist er denn, wo ist er denn hin?), wird die Zelle gefilzt, gibt es unzählige Schikanen mehr, mit denen man einen Häftling zur Weißglut bringen und in den Wahnsinn treiben kann.

Auf Beamten-Deutsch liest sich dies wie folgt: „Um die Sicherheit und Ordnung in den Justizvollzugsanstalten zu gewährleisten, üben die Beamten hoheitliche Rechte aus. Sie sind dadurch berechtigt, zu jeder Tages- und Nachtzeit Haftraum-, Bereichs- ... und Personenkontrollen durchzuführen. [„In der Zelle gibt es weder Kameras noch sonst irgendeine Form der Überwachung. Trotzdem kann jederzeit einer der Vollzugsbeamten hereinkommen. Ob ich dabei auf der Toilette sitze oder mich gerade umziehe, spielt keine Rolle – wer im Gefängnis sitzt, gibt seine Privatsphäre am Eingang ab.“] Gesucht wird nach Alkohol, Drogen, Waffen und anderen verbotenen Gegenständen. Auch der Verkehr mit der Außenwelt wird von den Justizvollzugsbeamten, gemäß den gesetzlichen Vorgaben ... überwacht und kontrolliert. Daneben wird der Postverkehr sowie der Telefonverkehr überwacht. Die Beamten dürfen nicht nur Gefangene, sondern auch deren Besucher, Fremdpersonen und Fahrzeuge kontrollieren.“

In der Tat, um Sicherheit und Ordnung geht es in den Gefängnissen – um die Sicherheit derer, die stehlen, rauben und morden mit dem Gesetz auf ihrer Seite,

und um die Ordnungs-Strukturen, die diese Friedhofs-Ordnung, meist Demokratie genannt, aufrecht erhalten.

So also werden die Normalbürger mit Huxley'schem Soma (in all seinen Varianten) bei der Stange und diejenigen, die dennoch aufbegehren, in Zucht und Ordnung gehalten.

Früher in Zucht-Häuser (in Deutschland – West wie Ost – bis Ende der Sechzigerjahre; ich kann mich gut daran erinnern); heute spricht man euphemistisch von Justiz-Vollzugs-Anstalten.

Indes: Was wird hier vollzogen? I(J)ustitia, Gerechtigkeit, mit Sicherheit nicht; eher schon geltendes, herrschendes Recht, das, bekanntlich, immer das Recht der Herrschenden ist. Recht jedoch heißt i(j)us. Folglich müsste von Jus-, nicht von Justiz-Vollzugs-Anstalten die Rede sein. Denn ius, geltendes Recht, herrschendes Recht, das Recht der Herrschenden hat mit iustitia, hat mit Gerechtigkeit nun wahrlich nichts zu tun.

Folkloristisch ist das Zuchthaus in vielen Liedern verewigt; eines der bekanntesten ist das Münchner (oder auch Straubinger) Zuchthauslied („Seit die JVA Straubing vor mehr als hundert Jahren als Königliches Zuchthaus eingerichtet wurde, beherbergt sie die schweren Fälle. Derzeit sitzen etwa 800 Männer,

darunter 200 'Lebenslängliche' in dem Hochsicherheitsgefängnis“):

„1. Freinderl, kennst du des Haus
drunt am Paradeplatz,
da wo so manches Madl
seinen Schatz drin hat?
Da wo´s den ganzen Tag
so stark verriegelt is
und koa Soldat nei mag,
des woäß i gwiß.

2. In da Früah um hoibe sechse,
da geht da Jammer los,
da schepperns mit de Schlüssl,
na sperrns dir auf, dein Schloss.
Und mit de Wasserkübeln,
da rennas hin und her,
ja mit koam Maßkruag
leider nimmermehr.

3. Mittags um hoibe zwölfe,
da kriegst dann dei Menasch,
Freinderl, de wannst sehatst,
des is a wahrer Graus.
Erst wanns d´as fressn müaßatst,
na kaamst hoid glei ins Spitoi,
da lebast aa nimmer lang,
varreckatst boi.

4. Auf d'Nacht um hoibe achte,
 da kriegst dann dei Matratzn,
 Freinderl, de is z'rissn
 von de Mäus und Ratzn,
 von de Läus und Flöh,
 da kriegst hoid aa koa Ruah
 bis in den andern Tag
 in aller Fruah.

5. Eine alte Kupplerin,
 die einst vorüber ging,
 die dacht in ihrem Sinn:
 Ja, da war i aa scho drin.
 Da wo koa Vogerl singt
 und aa koa Zither klingt,
 da is de Luft net rein,
 da sperrns dich ein.

6. Ja, meine liabn Leit,
 jetz werds doch oamoi gscheit:
 Denkts nur an einen Gott,
 an die Gerechtigkeit.
 Es ist ein hartes Los,
 wenn man verriegelt ist,
 denn nur die Freiheit ist
 das Paradies.“

Das Zuchthaus vergangener Tage hat mit dem „modernen“ Gefängnis von heute oft nur noch wenig gemein; Elend und Not waren resp. sind hier wie dort zuhause. Unverändert. 24 Stunden am Tag. 7 Tage

die Woche. 365 Tage im Jahr. Und bei vielen Gefangenen gar manches Jahr.

Die werthe Kollegin aus der Krankenabteilung hat sich auch noch nicht gemeldet, scheinbar hatte sie seit gestern keine Zeit, einen Blick auf mein Röntgenbild zu werfen, um festzustellen, dass ich gesund bin; die Isolation geht weiter: wegen der Faulheit und/oder Bösartigkeit einer Arztkollegin – Hippokrates würde sich im Grab umdrehen.

Endlich, gegen Mittag, werde ich dann, doch, aus der Isolationshaft befreit; man geht wohl davon aus, ich habe meine Lektion gelernt.

Von den Mithäftlingen sind zwischenzeitlich etliche entlassen worden, andere hinzugekommen: Die Fluktuation in Untersuchungsgefängnissen ist hoch, viele kommen und gehen, andere bleiben, scheinbar, ewig. Gerade einmal 3 von 30 Häftlingen sind jetzt Deutsche, meist verständigt man sich auf (D)Englisch, oft auch mit Händen und Füßen.

„Die Gefängnisse ... füllen sich immer mehr mit Ausländern. Dabei sind es nicht nur Menschen, die erst hier in Deutschland straffällig geworden sind, sondern oftmals sind es Ausländer, die bereits in ihren Heimatländern Straftaten verübten ... Angeblich werden in Deutschland vor allem Migranten ohne Bleibeperspektive straffällig. Doch laut der jüngsten Gefan-

genenstatistik in Baden-Württemberg ist die Rechnung nicht so einfach. Das Land zählt ... immer mehr syrische Straftäter, die bereits in ihrer Heimat rechtskräftig verurteilt worden sind ... 'Seit 2015 hat sich der Anteil ausländischer Gefangener um fast 20 Prozent erhöht' ...

Mit 66,4 Prozent sei der Anteil von Ausländern unter den Untersuchungshäftlingen besonders hoch. Die U-Häftlinge machen ein Drittel aller Gefangener aus. Grund sei, dass bei ausländischen Tatverdächtigen häufiger Fluchtgefahr angenommen wird ...

Nach Nationalitäten geordnet bedeutet dies, dass die Türkei auf Platz eins steht ..., danach folgt Gambia ... Dann: Rumänien, Algerien, Italien, Georgien, Polen und der Kosovo. Laut SN [Stuttgarter Nachrichten] sind es insgesamt 96 Nationen.“

Ich lerne Leopold, einen hünenhaften Schwarzafrikaner näher kennen; er dürfte reichlich 2 m groß sein und wiegt, eigenen Angaben zufolge, „nur noch“ 125 kg; vor seiner Haftzeit habe er 10 bis 15 kg mehr auf die Waage gebracht.

Er wird vom Kalfaktor, auf bayerisch „Hausel“ genannt, mit Bergen von Brot und sonstigem Essbaren versorgt, Unmengen von Nahrungsmitteln sind nötig, damit er seine Muskelberge erhalten kann. Ich selbst bin nicht gerade ein Hänfling, doch könnte ich mich locker hinter einem solchen Riesen verstecken.

Leopold ist Bodybuilder und Kick-Boxer, ansonsten die Gutmütigkeit in Person und von geradezu kindlichem Gemüt. In Namibia geboren wurde er von schwedischen Eltern mit deutschen Wurzeln adoptiert und ist in Schweden aufgewachsen; seine Mutter ist Kinderärztin am berühmten Stockholmer Karolinska-Institut, der früheren königlich medizinischen Universität, das bzw. die als eine der angesehensten medizinischen Hochschulen in ganz Europa gilt; es sind Professoren dieses Instituts, die den Medizin-Nobelpreis vergeben.

Mit anderen Worten: Auch eine gute (schwedische) Herkunft schützt nicht vor dem (profanen deutschen) Gefängnis.

Leopold wurde wegen Phishing verhaftet: „Unter dem Begriff Phishing (Neologismus von fishing, engl. für Angeln) versteht man Versuche, über gefälschte Webseiten, E-Mails oder Kurznachrichten an persönliche Daten eines Internet-Benutzers zu gelangen und damit Identitätsdiebstahl zu begehen“ – Leopold hat im Internet Wohnungen angeboten, die ihm gar nicht gehören, und für die Vermittlung von Miet-Wohnverträgen Gebühren kassiert.

Sicherlich ein Betrug. Keine Frage. Indes: Was sind die paar Euro im Verhältnis zu den Abermillionen, die Banker, Bankster und Gangster tagtäglich erschwindeln, mehr noch: dem Volk aus dem Leibe saugen.

Doch sie, die Bankster und Gangster, sind hoch geehrt, leben jedenfalls in Saus und Braus; ein Gefängnis werden sie wohl kaum von innen sehen.

Leopold lernt Deutsch, ich habe versprochen, ihn dabei zu unterstützen. (Kleiner Scherz am Rande: Er wird einst mit Fug und Recht behaupten können, ein verhindertes Nobelpreisträger habe ihn unterrichtet.)

Später unterhalte ich mich dann noch mit Jakob; er stammt aus der Tschechei und mag weder Slowaken (die hätten nie was Vernünftiges zustande gebracht) noch Deutsche (die dächten immer nur ans Geld). Jakob war beim Film und hat Kinder- und Puppenfilme produziert, die tschechischen Analoga zur Augsburger Puppenkiste und zum Sandmännchen. Vor zwei Jahren kam sein Großvater, dem die Produktionsfirma gehört(e), ins Pflegeheim; mittlerweile sind die Eigentumsverhältnisse ungeklärt und Jakob ist arbeits- und mittellos. Eine eigene Familie hat er nicht, und er bemüht sich, einen Plan zu entwerfen, wie sein Leben nach der Haft weitergehen soll. Auswandern? Vielleicht. Nach Deutschland? Mit Sicherheit nicht.

Denn die Menschen dort erscheinen ihm zu kaltherzig und zu oberflächlich, seien einzig und allein auf ihren Vorteil bedacht. Koste es, was er wolle. Um jeden Preis. Ohne Rücksicht auf Verluste.

Stoßseufzer

Belogen

Betrogen

Und

Doch

Nicht

Verzagt

Verspottet

Missachtet

Und

Dennoch

Gewagt

Einfach

Nur

Mensch

Mensch

Unter

Menschen

Zu

Sein

Gleichwohl

Stets

Und

Immer

Nur

Allein

Unter

All

Den

Menschen

Auf

Der

Welt

Des

Ungeachtet

Strebend

Nach

Ihrer

Nähe

Auf

Dass

Zwischen

Uns

Entstehe

Ein

Wenig

Nur

An

Wärme

An

Miteinander-

Sein

So

Mein

Leben

Das

Gott

Gegeben

Das

Menschen

Bestimmt

208

*Das
Mir
Das
Schicksal
Genommen*

*So
Dass
All
Meine
Träum
Zerronnen
Menschen
Könnten
Menschlich*

*Sein
Hier
Auf
Dieser
Welt*

*Denn
Nicht
Was*

209

Einer

Ist

Nur

Was

Einer

Hat

Das

Alleine

Zählt

**EIN KURZES NACHWORT.
WEIL – FAST – ALLES GE-
SAGT**

Merkel

Unser

Merkel

Unser

Der

Du

Vertrittst

Die

Interessen

Derer

Die

Da

Herrschen

Im

Himmel

Wie

Auf

Erden

Vermaledeit

Sei

Dein

212

Name

Für

Das

Was

Du

Über

Unser

Volk

Gebracht

Von

Dir

Wie

JENEN

Wohl-

Bedacht

Dein

Reich

Vergeh

Und

All

Das

213

*Ach
Und
Weh
Das
Im
Interesse
Deiner
Herren
Ihrer
Macht*

*Nimmermehr
Gescheh
Nimmer
Werde
Was
Ihr
Wille*

*Sei
Es
Im
Himmel
Sei´s*

214

*Auf
Der
Erde*

*Unser
Mensch-Sein*

*Gib
Uns
Heute*

*Und
Auch
Morgen*

Anstatt

*Der
Sorgen
Die
Deine
Herren*

*Uns
Beschieden*

Hienieden

*Wir
Tragen
Keine
Schuld*

*Und
Nie
Sei
Dir
Sei
Euch
Vergeben
Die
Eure
Und
Die
Deine*

*Sie
Werde
Eine
Teure*

216

*Für
Euch*

*In
Diesem
Wie
In
Jedem
Andern
Leben*

*Und
Führe
Uns
Nicht
In
Versuchung*

*Dir
Heimzuzahlen
Was
Du
Was
Ihr*

217

*Uns
Angetan*

*Sondern
Erlöse
Uns
Von
Dir
Dem
Übel*

*Denn
Nimmer
Lang
Währet
Dein
Reich*

*Weil
Kraft
Uns
Gibt
Menschlich
Verbundenheit*

In
Einer
Schweren
Gleichwohl
Hoffnungs-
Frohen
Zeit

Auf
Dass
Werde
Hier
Auf
Unsrer
Nicht
Auf
Eurer
Erde
Ein
Menschlich
Wesen
In
All
Seiner

219

*Pracht
Und
Herrlichkeit*

*In
Gottes
Namen*

Amen

Obiter Diktum: Die Wiederholung des „Merkel Unser“ ist kein Versehen, soll vielmehr vor Augen führen, wie das Unheil, für das JENE Verantwortung tragen, uns begleitet, umgibt, umschließt.

Auf dass wir dagegen ankämpfen, als menschliche Wesen „in all unsrer Pracht und Herrlichkeit“.

Bleibt anzumerken, dass meine Geldstrafe – das von Verteidiger wie Staatsanwalt geforderte Strafmaß entsprechend übersteigend – um 21 Tagessätze erhöht wurde. Mit der Begründung, in den drei Wochen meiner Untersuchungshaft habe ich schließlich freie Kost und Logis auf Staatskosten genossen.

Erinnert irgendwie an das Dritte Reich, als die Angehörigen von ermordeten KZ-Häftlingen deren Einäscherung bezahlen mussten. Denn schließlich waren sie ja gestorben. Und mussten unter die Erde gebracht werden. Was Pflicht der Familie.

In der Tat: Nichts ist umsonst. Weder der Tod unter den Nationalsozialisten noch die Gefängnishaft unter neoliberalen Imperialisten.

Für den Zensor: Zu letzteren habe ich umfassend in den beiden Bänden von „Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung“ ausgeführt. Zu jedem Wort dort stehe ich. Uneingeschränkt.

„Politische Justiz ist ein politisches Schlagwort. Mit ihm wird eine Rechtsprechung überwiegend pejorativ beschrieben, die nicht ausschließlich dem Recht, sondern auch politischen Zielen verpflichtet sei.

In rechtsstaatlichen Demokratien steht eine politische Justiz im Konflikt mit den Prinzipien der Gewaltenteilung und der richterlichen Unabhängigkeit und ist als Rechtsbeugung strafbar.“

So Lügipedia. Wer ihr glaubt, glaubt auch an den Weihnachtsmann.

Gleichwohl gilt

(Richard A. Huthmacher: Homo homini lupus. Carmina Burana: Über Menschen und das Leben. Über Sterben und den Tod. Der Tragödie erster Teil):

Erzähler:

Trotzdem
unterschätze
nicht:

**Was
Gedanken
bewirken.
Könnten.**

Neue Gedanken sind wie Spuren in frischem Schnee. Sie kommen daher wie ein scheues Reh.

Sie sehen nur zagend dich an und schon wird dir bang, wohl wissend, was ihre Kraft mühelos schafft:

Was zuvor wichtig erschien ist plötzlich nichtig und leer. Und manche der neuen Gedanken lassen deines Seins Gewissheit wanken und schwanken wie ein torkelndes Blatt an herbstlichem Baum.

Indes:

Meist nur bleibt es ein Traum, dass deine Gedanken auch die der anderen werden. Und so bleibt, hier auf Erden, fast alles so, wie immer es war.

Zudem:

Auch neue Gedanken sind rar.

Erzähler:

Einerlei:

**Meine
Gedanken sind
frei**

Meine Gedanken sind frei.

Und ziehen, wie Vögel am Himmel, vorbei. Manchmal strahlen sie. Hell. Oft verglühen sie. Schnell. Und stieben, wie Funken, dabei.

Meine Gedanken sind frei.

Oft weiß ich nicht, ob sie nur Traum, ob sie Raunen durch Zeit und Raum. Oder ob sie werden zur Tat, und meiner Gedanken Saat bestimmt, ein wenig, der Welten Lauf.

Meine Gedanken sind frei.

Sie schwingen auf und nieder, mit glänzendem Gefieder berühren sie, wieder und wieder, meine Seele, einem wundersamen Vogel gleich. Und ich erkenne, Tag für Tag, was menschlicher Geist vermag.

Meine Gedanken sind frei.

Und einerlei, ob euer maßlos Unrecht sie will verschließen oder erschießen: „Meine Gedanken reißen die Schranken entzwei.“ Und deshalb, ihr alle, all überall sollt ihr wissen:

Meine Gedanken sind frei.

EPILOG:

ZU SCHULD, ZU OPFERN UND
TÄTERN SOWIE ZUR WIIRKLICH-
KEIT. DIE NIICHT ÜBEREINSTIMMT
MIT DER VERMEINTLICHEN WAHR-
HEIT, WELCHE DIE HERRSCHENDEN
UNS OKTROYIEREN

DIE DEUTSCHE TODESFUGE

Ich
denk
an die
Rheinwiesen-
Lager, Kamerad, in
deren unmittelbarer
Nähe ich aufgewachsen
bin, Kamerad, wo Deutsche,
nicht nur kriegsgefangene Sol-
daten, auch junge Burschen, noch
halbe Kinder, gleichermaßen Frauen
und alte Männer, verreckt sind, Kamerad,
zu Tausenden, Kamerad, zu Zehntausenden,
Kamerad, zu Hunderttausenden,
Kamerad, von mehr als
einer Million spricht
man, Kamerad.

In
nur
einigen, in
einigen wenigen
Monaten, Kamerad,
von April bis September,
Kamerad, 1945, als der Krieg
schon zu Ende war, Kamerad, in
Lagern, die unsere Befreier errichtet
hatten, Kamerad, wo es nicht einmal Zelte
gab, Kamerad, geschweige denn feste Unter-
künfte, Kamerad, wo die Gefangenen sich wie
Schwei-
ne im Schlamm suhlten, Kamerad, weil sie
keiner-
lei Schutz hatten, Kamerad, gegen Kälte und
Hitze,
gegen Schnee und Regen, auch nicht gegen die
sommmerglühende Sonne, Kamerad, wo sie sich
in den Boden eingruben., Kamerad, mit blo-
ßen Händen, Kamerad, wie Tiere in ihren
Bau, Kamerad, wo Bulldozer der Befrei-
er sie überrollten, Kamerad, und sie
in ihren Löchern platt walzten,
Kamerad, platt, wie eine
Flunder, Kamerad.

Wo
sie aufs
freie Feld schis-
sen. Kamerad, oder
entkräftet in ihre Hosen,
Kamerad, es sein denn, sie
hatten das Pech oder auch Glück,
Kamerad, auf einem Donnerbalken ihr
Geschäft verrichten zu können, Kamerad,
und dabei in die Grube aus Scheiße und Pisse
zu fallen, Kamerad, aus der sie sich nicht
mehr befreien konnten, Kamerad, oft-
mals wohl auch nicht mehr befrei-
en wollten, Kamerad, weil der
Tod ihnen Erlösung
schien, Kamerad.

Ich
denk an
die Rheinwies-
en-Lager, Kamerad, wo
der Tod kein Meister aus

Deutschland war, Kame-
rad, sondern der
aus Amerika.

Ich
denk
an die
Rheinwiesen-
Lager, Kamerad,
wo die Gefangenen
in der Hölle hausten,
Kamerad, wo sie tagelang
nichts zu fressen hatten, Kame-
rad, auch nichts zu trinken, Kamerad,
wo sie vor Durst wahnsinnig wurden,
Kamerad, es sei denn, Kamerad,
sie sofften Wasser aus den un-
zähligen Pfützen, Kamerad,
und verreckten dann
an Seuchen,
Kamerad.

Ich
erzähl
von den

Rheinwiesen-
 Lagern, Kamerad,
 wo Alte und Junge,
 Kamerad. Frauen und
 Kinder, Kamerad, hinter
 Stacheldraht durch die Rhein-
 Auen krochen, Kamerad, und ihnen
 die Bäuche aufquollen, Kamerad, als
 Folge des Hungers, Kamerad, wo ihnen
 das Gedärm aus dem After quoll, Kamerad,
 weil sie sich zu Tode schissen, Kamerad, da
 Typhus und Paratyphus, auch Cholera und Ruhr
 grassierten, Kamerad, und keiner der Bewacher
 ihnen einen Schluck sauberes Wasser zu trin-
 ken
 gab, Kamerad, oder etwas zu fressen, Kamerad,
 obwohl die Lager überquollen, Kamerad, an
 Nahrungsmitteln, Kamerad, auch an Zel-
 ten, Decken, Mänteln, Kamerad, und an
 sonstiger Kleidung, die Schutz vor
 den Unbilden des Wetters
 geboten hätte,
 Kamerad.

Und so,

Kamerad,
stiegen in den
Rheinwiesenlagern
die Lebenden über die
Toten, krochen die, die ver-
reckten, über jene, die krepiereten.

Vae victis,
Kamerad.

Von
mehr
als hun-
derttausend
Gefangen, Kamerad,
die im Mai, Kamerad,
im Lager Bretzenheim ein-
gesperrt waren, Kamerad, lebten
noch weniger als Zwanzigtausend,
Kamerad, als das Lager, Kamerad,
das Feld des Jammers, wie
man es später nannte,
Kamerad, im folgen-
den Monat auf-

gelöst wurde.

Nachdem
man all die
Leichen, Kamerad,
denen man, wenn es
sich um Soldaten handelte,
die Erkennungsmarken abge-
nommen hatte, Kamerad, damit
sie im Nachhinein niemand iden-
tifizieren konnte, Kamerad,
nachdem man all die
Leichen, Kamerad,
entsorgt hatte.

Viele,
Kamerad,
hatte man an
Ort und Stelle verbuddelt,
Kamerad, die meisten indes,
Kamerad, in belgische Wäl-
der verbracht und in
der Nordsee

verklappt.

Wie Müll,
Kamerad..

Menschlichen
Müll, Kamerad.

Den Müll des
deutschen Vol-
kes,, Kamerad.

So war's
Kamerad.

In der Tat,
Kamerad.

Auf Ehre und
Gewissen, Ka-
merad.

Viele
Züge waren
damals unterwegs,

Kamerad, viele Züge mit
vielen Leichen, Kamerad, die
Züge des Massenmords an den
Deutschen, Kamerad, die Züge des
deutschen Holocaust, Kamerad,
weil man finis germaniae ,
das Ende Deutschlands
wollte, Kamerad.

Nicht
einmal
Bomben
brauchten
die Befreier,
Kamerad, um ihr
Werk des Grauens zu
vollenden, Kamerad : die Ent-
sorgung menschlichen Mülls,
Kamerad., deutschen Mülls, Ka-
merad, des Mülls , Kamerad. für den
man alle Deutsche hielt, Kame-
rad, war viel billiger zu
erreichen, Kamerad.

Das
nenn ich

eine Endlösung,
Kamerad., die am
deutschen Volk,
Kamerad.

Das
nenn ich
kostenbewusstes
Töten, Ka-
merad.

Denn
wisse, Kamerad,
unsere Befreier, Ka-
merad, mussten sparen,
Kamerad, müssen weiterhin
sparen , Kamerad, weil sie in den
folgenden Jahren und Jahrzehnten,
bis heute, Kamerad, noch so viele
Menschen zu töten hatten, Kamerad.

Und haben, Kamerad.. Zu töten.
Haben. Kamerad.

Ohne Giftgas,

Kamerad.

Manchmal auch
mit Gas, Kamerad.

Welt-
weit, Kamerad.

Niicht nur seinerzeit
in Vietnam , Kamerad .
Sondern auch heute,
beispielsweise in Sy-
rien, Kamerad.

Woher
ich das alles
weiß, Kamerad?

Von
meinen
Eltern, Ka-
merad, von vielen
Freunden und Be-
kannten, Kamerad.

Von
den Men-
schen , Kame-
rad, die das Elend
nicht mehr ertragen
konnten, Kamerad, die
den Gefangenen Wasser
und Brot brachten, Kamerad,
und deshalb von unseren Be-
freiern beschossen wurden,
Kamerad., nicht selten er-
schossen wurden,
Kamerad.

Dann,
Kamerad,
wenn die Gar-
ben aus den Maschi-
nenpistolen der Sieger ,
der Wahrer und Hüter von
Freiheit und Demokratie sie,
die, die sich Menschlich-
keit, Anstand und Wür-
de bewahrt hatten,

nicht verfehlten,
Kamerad.

Was oft der Fall
war, Kamerad.

Dass die Kugeln
trafen, Kamerad.

Vornehmlich Frauen
und Kinder, Kamerad.

Wie jene
Agnes Spira aus
Dietersheim am Rhein,
Kamerad. meiner Mutter gut
bekannt, Kamerad, die, lediglich
pars pro toto benannt, am letzten
Tag des Monats Juli im Jahre 45 fand
allzu früh den Tod. Erschossen von
unseren Befreiern , Kamerad., von
wem genau, Kamerad, ist wohl
keinem bekannt, jedenfalls
wurde nie jemand mit

Namen genannt.

Warum,,
Kamerad? Weil
sie den Verhungern-
den zu essen bringen wollte,
Kamerad, und den Ver-
durstenden zu trinken,
Kamerad.

Ehre ihrem
Angedenken,
Kamerad.

Und
verflucht,
Kamerad, seien
all die, Kamerad, die
Verantwortung tragen, Kam-
erad, für das Grauen, das sie über
das Deutsche Volk gebracht, sei es in
Dresden oder Hamburg , sei's bei Tag oder
Nacht, dass sie ihrer Bomben Last in deutsche

Städte verbracht. Und auf immer und ewig sei
auch gedacht des Elends in den Lagern,
auf all den Wiesen längs des Rheins, ,
jener Hölle, geschaffen aus gar so
vieler Deutscher Kummer,
Verzweiflung, Elend
und Tod.

Woher ich
das weiß,
Kamerad?

Von den
Überlebenden
des Armageddons ,
Kamerad, die mir be-
richteten von ihrer
Not, Kamerad.

Warum ich dir das alles erzähle,
Kamerad?

Weil es sich so ereignet hat,

Kamerad.

Auch wenn es totgeschwiegen wurde,
Kamerad.

Und weiterhin totgeschwiegen wird,
Kamerad.

Weil ich ein Mensch bin,
Kamerad.

Der mit anderen Menschen fühlt,
Kamerad. Und leidet, Kamerad.

Und
wenn Du,
Kamerad, nicht
auch fühltest diesen
Schmerz, Kamerad, dann
wärest Du nicht mehr
mein Kamerad,
Kamerad.

ZUSAMMENFASSUNG

Zum „**Gefängnis-Tagebuch: J'accuse – ich klage an**“ (Bände 1 bis 6) ist kursorisch wie folgt festzuhalten:

Selten sitzen Literaten im Gefängnis. Und Gefängnisinsassen sind selten Literaten. Weshalb wir nur wenig darüber wissen, was Häftlinge in Gefangenschaft erleben und wie sie das Erlebte physisch und psychisch verarbeiten.

Ausnahmen bestätigen die Regel: So schildert *Dostojewski* seine Erfahrungen in einem sibirischen Gefangenenlager in den *Aufzeichnungen aus einem Totenhaus*; er beschreibt die Grausamkeiten des Lagers und die Schikanen des Wachpersonals – auch die der Gefangenen untereinander –, er thematisiert die allgegenwärtige hierarchische Gliederung, die keinerlei Aufbegehren duldet: von keinem, nichts und niemand.

Rosa Luxemburg bringt in *Briefe aus dem Gefängnis* ihre geradezu übermächtigen Sehnsucht nach Freiheit zum Ausdruck: „... [M]ein Herz krampfte sich zusammen vor Schmerz, daß ich nicht ... fort von hier kann, oh, nur fort von hier!“

Und wie von einer Fata Morgana phantasiert *Hans Fallada* (in: *Wer einmal aus dem Blechnapf frißt*) von

dieser verlorenen Freiheit: „Da gehe ich also die Straße lang und da ist eine Kneipe und ich mache einfach die Tür auf und sage: Ober, ein Glas Bier ...“

In der Erzählung *Hundeblume* verarbeitet *Wolfgang Borchert* seine Gefängnis-Erfahrungen: Häftling Nr. 432 (meine eigene Häftlingsnummer war, nur am Rande vermerkt, G1 15) entdeckt diese beim täglichen Hofgang; sie wird, nach und nach, zum Objekt seiner Hoffnungen und Wünsche, seiner Sehnsüchte und Projektionen. Als er sie endlich pflücken kann, erfüllt ihn ihr Anblick mit Zärtlichkeit und Güte; nächstens träumt er davon, wie er selbst zu Erde und wie aus dieser Erde eine neue Blume werde.

Im *Archipel Gulag* beschreibt *Alexander Solschenizyn* den Auf- und Ausbau der sowjetrussischen Gefangenenlager, deren Aufgabe und Funktion; in dem mehrteiligen Opus werden auch die seelischen Befindlichkeiten der Gefangenen geschildert. Solidarität unter- und miteinander ist die Ausnahme, nicht die Regel: Selbst hier verfehlt das uralte Herrschaftsprinzip: *divide et impera* seine Wirkung nicht.

Gleichwohl schreibt *Václav Havel*: „Mir ist eine weitere seltsame Sache klar geworden: Diese Welt hier hat mehr Wahrheit als die Welt draußen. Dinge und Menschen zeigen sich ... in ihrer wahren Gestalt. Lüge und Heuchelei verschwinden.“

Wie auch immer die Sicht des je einzelnen Häftlings: Gefängnisse gehören (ähnlich Kasernen und Arbeitslagern) zu den „totalen Institutionen“; ihnen gemein sind bestimmte Merkmale und Eigenschaften wie beispielsweise

- physische Abgrenzung von der Außenwelt (z.B. durch Mauern, Stacheldraht, heutzutage durch hochkomplexe Sperr- und Überwachungsanlagen)
- generelle Einschränkung des Kontaktes „nach draußen“, bisweilen völliges Kontaktverbot
- Ent-Personalisierung der Gefangenen; hierzu gehören namentlich Eingriffe in die Intimsphäre, beispielsweise das Austasten von Körperhöhlen (äußeren wie inneren!).

Durch derartige Maßnahmen findet soziales Leben (fast) ausschließlich innerhalb der (Institutions-) Mauern statt; das gesamte Leben des Gefangenen wird reglementiert, und jegliche Handlungs-Autonomie geht verloren, ebenso die bisherige soziale Identität.

Das Selbstwertgefühl des Häftlings wird mit Füßen getreten. Und er verlernt – in einem Prozess, der als *Diskulturation* bezeichnet wird – übliche Verhaltens- und Reaktionsmuster, was nach Entlassung zu Versagensängsten bis hin zu Panikzuständen führen kann.

Solcherart werden totale Institutionen zu „Treibhäuser[n]“, in denen unsere Gesellschaft versucht, den Charakter von Menschen zu verändern. Jede dieser Anstalten ist ein ... Experiment, welches beweist, was [man] mit dem Ich des Menschen ... anstellen kann“.

Seit den 1980-er Jahren hat sich in den Vereinigten Staaten – ganz im neoliberalen Sinne der Übertragung zuvor staatshoheitlicher Aufgaben auf den privaten Sektor – eine höchst profitable Gefängnis-Industrie entwickelt; Gefängnis-Unternehmen erschließen zunehmend internationale Märkte, auch solche in Deutschland.

Elend und Ende des Wohlfahrtsstaats sind mit der hyperinflationartig steigenden Zahl von Gefängnisinsassen eng verknüpft; alleinerziehende arme Mütter z. B. werden in neoliberaler Diktion nicht mehr als bedürftig bezeichnet, sondern als deviant, mithin als (potentiell) kriminell rubriziert, „als eine Problemgruppe, deren Integrität ... suspekt ist und deren ... Arbeitsvermeidungsverhalten dringend der Korrektur durch Ausschluss, Zwang und moralischen Druck bedarf.“

So wuchs der Strafvollzugssektor – ganz im Sinne neoliberaler Privatisierungs- (und Wachstums-) Ideologie – zum drittgrößten(!) Arbeitgeber der USA; längst wird im Land, wo Milch und Honig fließt, für das Knastwesen ein Vielfaches des Geldes

ausgegeben, das für alleinerziehende Mütter zur Verfügung steht.

Das Gefängnis neoliberaler Prägung wird zu einer Art neues Ghetto, dient nicht zuletzt der Abschöpfung der Arbeitskraft der Gefangenen: Zu Minimalkosten lassen Großkonzerne in Haftanstalten produzieren; die Häftlinge erhalten allenfalls einen geringen, manchmal gar keinen Lohn. Nebenkosten wie Sozialabgaben (zur Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung) entfallen; stattdessen kommen die Arbeitgeber in den Genuss von Steuervorteilen: für die Beschäftigung von Gefängnisinsassen, die sie zuvor, nach allen Regeln der „Kunst“, ausgebeutet haben!

„Rund 66.000 Menschen sitzen in deutschen Gefängnissen [davon, schätzungsweise, mehr als 10.000 politische Gefangene, die, selbstverständlich, nicht so genannt werden!], 41.000 von ihnen arbeiten dort. ‘Das ist de facto ein Großkonzern’ ...“

Derart ist Gefängnisarbeit „für Unternehmen der freien Wirtschaft eine attraktive Alternative zur Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer.“

Weil der Neoliberalismus nur in dem Maße seine Wirkung entfalten kann, in dem es ihm gelingt, die Menschen sowohl ihren eigenen Interessen als auch ihren sozialen Zugehörigkeiten zu entfremden, benötigt er entsprechende Disziplinierungsinstrumente

(wie beispielsweise Gefängnisse), um die Folgen dieser Entfremdung unter Kontrolle zu halten: Der Neoliberalismus schafft sein (soziales und psychisches) Elend selbst, um an dessen Beseitigung dann möglichst viel zu verdienen.

Demzufolge ist die Situation des je einzelnen Häftlings immer(!) im Kontext der *gesamten* gesellschaftlichen und politischen Situation, in der (auch) er lebt – und leidet –, zu sehen.

Summa summarum gilt festzuhalten, dass „Schreiben im Gefängnis immer ... eine Reaktion auf die Machtstrukturen innerhalb der totalen Institution Gefängnis darstellt. Bei der Analyse von Gefängnisliteratur ist, wie die Bezeichnung der Gattung ... schon vorgibt, die Institution also stets mitzudenken ...“

Gefängnisliteratur konstituiert sich durch die Doppelrolle des Autors als Schreibsubjekt und als Objekt der Bestrafungsinstanz und -methoden. Als methodische Notwendigkeit ergibt sich daraus die Untersuchung der Beziehung zwischen den Mechanismen des Gefängnisses und subjektiven sprachlichen Verarbeitungsweisen der Situation, zwischen Straffunktionen und literarischer Produktivität.“

Soziologen-Sprache und gleichermaßen schlechtes Deutsch, inhaltlich jedoch zutreffend. Wiewohl eine Binsenweisheit:

Wir können (als Subjekt) nur das beschreiben, was uns als Objekt (hier: der totalen Institution „Gefängnis“) widerfahren ist. Ansonsten wir wie ein Blinder von der Farbe sprechen würden.

Insofern muss ich – teils ernst gemeint, teils sarkastisch formuliert – meinem Herrgott danken, dass er mir die Erfahrung „Gefängnis“ nicht erspart hat.

Jedenfalls: Ich halte es für unverzichtbar, durch Gefängnisliteratur (wie mein nun vorliegendes Gefängnis-Tagebuch) den „Normalbürgern“ – die noch nicht im Gefängnis saßen, wiewohl in den USA bereits jeder dritte(!) Einwohner vorbestraft ist! – einen Eindruck zu vermitteln: von dem, was hinter Gefängnismauern passiert.

Und auch von den Gründen, die zu einer Inhaftierung führen (können), Gründe, die mit geltendem Recht in vielen Fällen *nicht* vereinbar sind: „In meinem Gerichtssaal“, so vor vielen Jahren ein Richter mir gegenüber in einem Zivilprozess, „in meinem Gerichtssaal *bestimme ich, was Recht und Gesetz ist.*“

Ich hoffe, dass meine Aufzeichnungen über 21 Tage im Bauch des Ungeheuers dessen tatsächliche Macht (durch explizite Ausübung konkreter Gewalt und durch die implizite Angst der Menschen vor eben dieser) verdeutlichen, aber auch erkennen lassen, dass wir die Gesellschaft, sprich: deren Menschen ändern müssen – die Täter wie die Opfer, diejenigen,

die Gewalt ausüben und die, welche solche erleiden, unabhängig davon, ob dies unter dem Schutz von Gesetzen oder gegen solche geschieht.

Mit anderen Worten: Es sind die Menschen, die sich ändern müssen. Ansonsten sich die Gefängnisse – grosso modo – niemals ändern werden.

Denn Gefängnisse reflektierten nichts anderes als die soziale Situation unserer Gesellschaft; sie spiegeln – in extremer Form – die Verhältnisse von Macht und Ohnmacht, von Herrschaft und Unterwerfung, von Aufbegehren und Resignation.

Haftanstalten als Mikrokosmos stehen exemplarisch für unseren jeweiligen sozialen Makrokosmos – wie sollten hier, in den Anstalten, Gewalt, Täter und Opfer fehlen in einer Welt, die einzig und allein auf eben dieser Gewalt, auf der Ausbeutung der Opfer durch die Täter beruht?

Und so frage ich: Wer ist Täter? Wer ist Opfer?

Der Schwarzfahrer, der monatelang einsitzen muss? Oder der Waffenhändler, der seinen auf der Not und dem Tod von Menschen gründenden Reichtum genießt und die politisch Verantwortlichen mit Brosamen nährt?

Der Arzt, der seine Patienten mit Chemotherapie vergiftet und gut davon lebt, oder jener (wie ich), dem

man seit Jahren die Approbation entziehen will, weil er heilt? Indem er Menschen hilft, wieder Mensch zu werden.

Wer also ist Täter, wer ist Opfer?

Die Zahl der Beispiele für die Pervertierung des Täter-Opfer-Staus ist schier endlos – je größer das Verbrechen, desto geringer die Wahrscheinlichkeit, zur Verantwortung gezogen zu werden. Oder glaubt jemand ernsthaft, die Clintons, die Bushs, Obama und Konsorten würden je vor einem irdischen Richter landen?

Bleibt nur zu hoffen, dass nicht auch der himmlische Richter dermaleinst die Falschen zur Verantwortung zieht.

**DIE ECHTEN SCHRIFTSTELLER SIND GEWISSENS-
BISSE DER MENSCHHEIT“**

(LUDWIG FEUERBACH: ABÄLARD UND HELOISE,
ODER DER SCHRIFTSTELLER UND DER MENSCH:
EINE REIHE HUMORISTISCH-PHILOSOPHISCHER
APHORISMEN. BÜRCEL, ANSBACH, 1834)

**NON LUPUS HOMO HOMINI SED DEUS:
DER MENSCH SEI DEM MENSCHEN NICHT
FEIND, VIELMEHR EIN GÖTTLICHES VOR-
UND EBENBILD (RICHARD ALOIS HUTHMA-
CHER, EBOZON, TRAUNREUT, 2021)**

**HOC UNUM SCIO ME NIHIL SCIRE (SOKRA-
TES):**

**DAS EINZIGE, WAS ICH WEISS, IST, DASS ICH
NICHTS WEISS (SOKRATES)**

**SCIO ME NE QUIDEM SCIRE QUID NON
SCIO (RICHARD A. HUTHMACHER) :**

**ICH WEISS, DASS ICH NICHT EINMAL WEISS, WAS
ICH NICHT WEISS**